Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 126 — Freitag, den 31. Mai 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die englisch-französische Entente.

Allgemein, und nicht blos in England, mißt man dem Zusammentreffen des englischen Premierministers Asquith und des Marineministers Churchill mit Lord Kitchener große Bedeutung bei, und will ihr eine wichtige Wendung in der Mittelmeerpolitik Englands zuschreiben. Es ist noch nicht gar so lange her, daß die englische Marineverwaltung beschloß, die großen Seestreitkräfte, über die England im Mittelmeer verfügte, beträchtlich zu reduzieren und die überflüssig werdenden Geschwader zur Verstärkung des Schutzes der heimischen Gewässer zu verwenden. Man meinte an der Themse, daß ja Frankreich über genügend Kriegsschiffe verfüge, um erforderlichenfalls den Schutz der englischen Interessen im Mittelmeer mit zu übernehmen, sodaß Britannien in die Lage käme, alle verfügbaren Kriegsschiffe zum Angriff oder zur Verteidigung gegenüber Deutschland zu verwenden. Diese Rechnung scheint sich aber doch als eine nicht ganz richtige erwiesen zu haben, und man bedauert wohl im Londoner Marineamt jetzt gar sehr, daß man diesen Schritt unternommen hat, wo man sehen muß, daß die italienische Flotte augenblicklich im Mittelmeer ziemlich unumschränkt herrscht und den Handel schädigt. Die auf Frankreich gesetzten Erwartungen haben sich nicht erfüllt, da die französische Kriegsmarine sich als unzulänglich erweist, und so sieht man sich gezwungen, selber wieder die Wahrung der Interessen in die Hand zu nehmen, um nicht beiseite geschoben zu werden. In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, daß mit einem Male der Gedanke auftauchte, aus der französisch-englischen Entente ein festes Bündnis zu machen. Allem Anscheine nach hat es sich dabei um einen Versuchsballon gehandelt, dessen Aufstieg allerdings kein sehr glücklicher geworden ist. Der Gedanke hat sowohl diesseits wie jenseits des Kanals wenig Anklang gefunden, und die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß es aus den verschiedensten Gründen am besten sei, es bei dem bisherigen Verhältnisse zu belassen. Man will sich eben nicht binden, um im Notfalle noch immer freie Hand zu haben. In Frankreich erklärt man ganz kühl und gelassen, daß an ein festes Bündnis nicht eher zu denken sei, bis England eine starke Landarmee geschaffen habe, weil man anderenfalls bei einem Konflikt die Zeche zu zahlen hätte. In London dagegen scheint man trotz aller Verträge doch ein wenig eifersüchtig über die Zunahme des französischen Besitzes in Nordafrika zu sein, zumal man weiß, daß Frankreich diesen Erfolg nicht zuletzt der tatkräftigen Unterstützung der englischen Diplomatie zu verdanken hat. Interessant ist es übrigens, daß jetzt der Versuch gemacht wird, es so darzustellen, als ob Italien sich auf die Seite Rußlands-Frankreich gestellt habe und damit der Triple-Entente nähergetreten sei. Der Temps will erfahren haben — merkwürdigerweise kommt man erst jetzt damit — daß gelegentlich der Zusammenkunft des Zaren mit dem Könige von Italien in Racconigi eine Annäherung zu Stande gekommen sei und daß man keinerlei Gegensätze zwischen den beiderseitigen Interessen gefunden habe, während erkannt wurde, daß die Interessen Rußlands und Italiens den Absichten Oesterreichs und Deutschlands auf dem Balkan zuwiderlaufen. Diese Tendenzmeldung ist zu durchsichtig, um irgendwelche Wirkung auszuüben, wenn sie auch zeigt, wie das Liebeswerben der Tripleentente um Italien nicht aufhören will in der ausgesprochenen Absicht, den Dreibund zu schwächen. Fühlt man sich vielleicht ohne Italien nicht stark genug gegenüber Deutschland?

Politische Uebersicht.

Der Kaiser will bei seiner 25. Nordlandsreise, die mit seinem 25. Regierungsjubiläum zusammenfällt, dem norwegischen Volke das künstlerische Geschenk überreichen, das er ihm seit Jahren zugedacht hat. Im Juni soll die kolossale Frithjof-Statue, die Professor Max Unger geschaffen hat, auf dem vom Kaiser erworbenen Gelände am Sognefjord bei Wangnäs, das auch die sagenhaften Gräber von Frithjof und Ingeborg enthält, aufgestellt und in Anwesenheit des Kaisers enthüllt werden. Der Künstler hat jetzt seine Arbeit im großen und ganzen abgeschlossen. Die Statue wird in Bronzeguß ausgeführt werden und zwölf Meter hoch sein.

Kaiser und Kanzler. Die „Braunschweig. Landeszeitung", die oft gut unterrichtet ist, meldet, der Kaiser habe dem Reichskanzler außer der bereits gemeldeten Verleihung des Kreuzes der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern in einem besonderen Telegramm seinen kaiserlichen Dank für die erfreuliche Durchbringung der neuen Wehrvorlagen ausgesprochen und den Kanzler der unveränderten Fortdauer seines Vertrauens versichert.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling trifft am Montag in Dresden ein, um dem König seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Aeußern Grafen Vitzthum von Eckstädt seinen Antrittsbesuch abzustatten.

Als voraussichtlicher russischer Botschafter in Berlin an Stelle des verstorbenen Grafen v. o. Osten-Sacken wird der Gehilfe und zeitweilige Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen, Kammerherr Neratow, genannt, der ein gewiegter Kenner des nahen und fernen Ostens und ein hochgebildeter, ernster Diplomat ist, der sich allgemeiner Achtung erfreut.

Kleine Garnisonen im Westen. Das Infanterieregiment Nr. 161, das gegenwärtig in Trier liegt, soll am 1. April 1914 auf die beiden rheinischen Städte Düren und Eschweiler verteilt werden. Auch andere Mittelstädte wünschen Militär zu bekommen. In Sangerhausen ist es dieserhalb zu einem Konflikt in der Stadtvertretung gekommen. Dort legten sämtliche unbesoldeten Stadträte nach Auseinandersetzungen mit dem ersten Bürgermeister Knobloch, dem vorgeworfen wurde, er habe sich nicht genügend bemüht, daß Sangerhausen Garnison werde, ihre Magistratsämter nieder.

Eine deutsch-englische Verständigung würde im Sinne der Politik Bismarcks liegen. Ein Artikel des früheren Gesandten Radschau führt dazu im wesentlichen aus: Wir haben ein gutes Recht, darum besorgt zu sein, daß wir an unserem Anspruch auf Gleichberechtigung in der sogenannten Weltpolitik nicht rühren lassen. Läßt sich dieser Anspruch aber vereinbaren mit der Herstellung eines vertrauensvollen Verhältnisses zu England, so würden wir gegen unsere Interessen handeln, wenn wir uns zu einer rein ablehnenden Haltung verurteilen wollten. Wir sind heute so stark, daß auch England das größte Interesse hat, mit uns auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Diese Stärke aber sollte für uns kein Grund sein, die Beseitigung von Schwierigkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, zu unterlassen. Eine solche Politik würde sicher nicht gegen den Geist Bismarckischer Staatskunst verstoßen, deren Grundlage nicht auf Gefühlsstimmungen, sondern auf politischen Zweckmäßigkeiten aufgebaut war.

Für unsere Kolonien. In der Erkenntnis, daß die moderne Technik berufen ist, unsere Kolonien einer rascheren wirtschaftlichen Entwickelung als bisher entgegen zu führen, hat der Stahlwerks-Verband den Zusammenschluß zwischen Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie und dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee durch Zeichnung eines Beitrages von insgesamt 100 000 Mark eingeleitet.

Zum Falle Grafenstaden wird aus Mülhausen gemeldet: Direktor Heiler von der elsaß-lothringischen Maschinenfabrik in Grafenstaden hat sich „im Interesse der Arbeiterschaft" entschlossen, zurückzutreten. Sein Entlassungsgesuch ist vom Aufsichtsrat genehmigt worden. Damit ist die Forderung der Regierung erfüllt, und der Fall Grafenstaden dürfte als erledigt gelten.

Frankreich.

Die französischen Beziehungen zu England werden in französischen Kreisen infolge der Mittelmeerreise der beiden englischen Minister Asquith und Churchill wieder lebhaft erörtert. Die Reise der Beiden nach Gibraltar, Malta und Aegypten ist dem Studium der militärischen Bedürfnisse Englands im Mittelländischen Meere gewidmet. Mit der Rückkehr der beiden Minister wird, wie es in einer Pariser Meldung heißt, ohne Zweifel die Eröffnung von Besprechungen mit Frankreich folgen über genauere Abmachungen militärischer Art, die bisher trotz aller Gerüchte vom Gegenteil nicht bestanden, sowie vielleicht über den Abschluß eines formellen Bündnisvertrages für Angriff und Verteidigung. Die Artikel regierungsfreundlicher englischer Zeitungen über diesen Gegenstand, die in den letzten Tagen erschienen sind, haben den ausgesprochenen Zweck, die öffentliche Meinung Englands auf diese Wendung vorzubereiten. Ob Verhandlungen mit der deutschen Regierung an den gegenwärtigen Ansichten der englischen Staatsmänner etwas ändern und ihre Ueberzeugung von der Notwendigkeit fester militärischer Abmachungen mit Frankreich entkräftigen werden, bleibt abzuwarten.

Portugal.

Prügeleien in der portugiesischen Kammer. In der Kammer kam es gestern bei der Beratung eines Antrages über die Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Haltung der Justizbehörden in dem Verschwörerprozeß zu einem großen Tumult und Prügelszenen zwischen Abgeordneten, wodurch auch das Publikum zu Kundgebungen veranlaßt wurde. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben und die Galerien durch eine Abteilung Soldaten geräumt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm die Kammer mit 66 gegen 36 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung an.

Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern. Nach einer Lissaboner Meldung des „Matin" haben in Megwerin an der spanisch-portugiesischen Grenze blutige Zusammenstöße zwischen portugiesischen Royalisten und Spaniern stattgefunden. Mehrere Personen seien dabei getötet worden. Die spanischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um in Perqueires, wo sich die Mehrzahl der portugiesischen Emigranten befindet, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Rumänien.

Der rumänische Thronfolger sollte nach aus Wien stammenden Drahtnachrichten in der Nähe von Bukarest das Opfer eines Autounglücks geworden sein, ähnlich wie jüngst Prinz Georg Wilhelm von Cumberland. Das Auto des Kronprinzen, in dem sich auch Prinzessin Elisabeth und Prinz Karl befanden, sollte mit einem Wagen zusammengestoßen sein, wobei alle Insassen lebensgefährlich verletzt worden wären. Das Gerücht war infolge einer harmlosen „Panne" des Thronfolgers entstanden, dessen Auto sich festgefahren hatte und nicht befreit werden konnte. Verletzt wurde niemand.

Die Politik als Ehehindernis. Während sonst bei der Schließung von Fürstenehen schon öfters politische Erwägungen mitbestimmend gewesen sind, muß der 18jährige bulgarische Thronfolger Boris es erfahren, daß seine seit längerem geplante Heirat mit der schönen 18jährigen Prinzessin Elisabeth von Rumänien, der Tochter des Thronfolgers, wohl kaum zustande kommen wird, weil König Karol von Rumänien aus politischen Gründen entschieden gegen diese beabsichtigte Ehe ist. König Karol ist nämlich gegen jede Vergrößerung Bulgariens auf Kosten der Türkei. Aus der Verschwägerung mit der bulgarischen Herrscherfamilie aber könnten sich für diese durch die wichtigsten Lebensinteressen des Landes diktierte rumänische Politik die bedenklichsten Hemmnisse ergeben, zumal im Falle eines Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei könnten Verhältnisse erstehen, welche die Stellung der nach Sofia verpflanzten rumänischen Prinzessin geradezu unerträglich gestalten müßten.

Türkei.

Freiherrn v. Marschalls Abschied von Konstantinopel. Freiherr von Marschall, ist gestern nachmittag 4 Uhr vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen worden. Der Audienz wohnte auch der Zeremonienmeister u. der 1. Dragoman der deutsch. Botschaft, Dr. Weber, bei. An die Ueberreichung des Abberufungsschreibens schloß sich eine etwa viertelstündige Unterhaltung. Der Sultan drückte sein Bedauern über Freiherrn v. Marschalls Scheiden und die Hoffnung aus, daß der Botschafter auch in London der Freund der Türkei bleiben werde. Eine Stunde nach der Audienz brachte der Oberzeremonienmeister kostbare Geschenke des Sultans auf die Botschaft, darunter ein Portrait des Sultans in brillantenbesetztem Rahmen, Teppiche aus der kaiserlichen Fabrik Hereke und altpersische Schals. Eine Ordensverleihung erfolgte nicht und war auch nicht zu erwarten, da Freiherr v. Marschall alle in Frage kommenden Auszeichnungen bereits besitzt.

Mittel-Amerika.

Neue Unruhen in Ecuador. Neue Unruhen werden aus Ecuador, Guayaquil im Süden und Quito im Norden, gemeldet. In den Kasernen sollen Versuche zu einer Erhebung stattgefunden haben. Aus ehemaligen Anhängern der im Jahre 1911 ermordeten Generale Alfaro, Montero und Andrade haben sich Banden gebildet. Die Regierung von Ecuador weigert sich, für die durch die unaufhörlichen Revolutionen den fremden Unternehmungen zugefügten Verluste eine Entschädigung zu zahlen. Die Vertreter der beteiligten Länder protestieren dagegen.

Kuba.

Der Negeraufstand. Nach den letzten Nachrichten aus Newyork befinden sich neun amerikanische Kriegsschiffe vor Kuba, um den Aufstand der Kaffee-Neger zu unterdrücken, die angeblich den Ehrgeiz haben, aus Kuba eine Negerrepublik zu machen. Unter den verwüsteten Plantagen befindet sich auch die Kaffeepflanzung eines Deutschen. Der Gesandte der kubanischen Republik in Berlin teilte nach seinen Informationen dem „Berliner Tageblatt" mit, daß der am 19. Mai ausgebrochene Aufstand auf die östlichen Teile der Provinz Oriente beschränkt worden sei. Die Banden der Neger seien durch die Streitkräfte der Regierung bereits größtenteils aufgerieben worden. Gegen den Rest der Banden sei ein Detachement von 3000 Mann beordert, das sie bald zum Gefecht zwingen würde. Außerdem seien 9000 Gewehre mit Patronen verteilt worden, um das Besitztum der Fremden auf dem Lande zu schützen. Die Bevölkerung biete sich überall an, die Bewegung zu bekämpfen. Selbst vom größten Teil der farbigen Bevölkerung werde der Aufstand verurteilt.

500 Jahre Hohenzollern.

Die Havelstadt **Brandenburg** feierte am Donnerstag die 500jährige Erinnerung an den Tag, an dem Friedrich 6. Burggraf von Nürnberg als erster Markgraf in die damalige Hauptstadt Brandenburg einzog. Aus diesem Anlaß wurde ein Reiterstandbild des ersten brandenburgischen Markgrafen enthüllt und das altstädtische Rathaus sowie die Katharinenkirche neu eingeweiht. Die Stadt hatte ein schmuckes Festgewand angelegt, zahlreiche Fremde bevölkerten die Straßen und harrten der Ankunft des Kaisers, der um 10 Uhr vormittags mit dem Prinzen Oskar, im Automobil von Potsdam kommend, eintraf. Zum Empfang hatten sich der Reichskanzler, mehrere Minister und hohe Generäle sowie die Spitzen der Behörden eingefunden. Die Kaiserin wollte anfangs auch an der Feier teilnehmen, doch muß sie sich infolge ihrer Kur in Nauheim noch Schonung auferlegen.

Der Weiheakt in der Katharinenkirche gestaltete sich würdig und feierlich. Generalsuperintendent Köhler aus Berlin hielt die Weiherede, in der er an die Geschichte der Kirche und an die Pionierarbeit der Hohenzollern erinnerte. Die Renovierungsarbeiten hatten 12 Jahre in Anspruch genommen, und Kaiser Wilhelm hatte aus seiner Privatschatulle Mittel dazu beigesteuert. Die Enthüllung des Markgraf Friedrich-Denkmals, das der Berliner Bildhauer Prof. Manzel geschaffen hat, verlief sehr eindrucksvoll. Oberbürgermeister Drei-

sor hielt eine längere Ansprache an den Kaiser, der darauf den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie abnahm. Das altstädtische Rathaus, das sodann seine Weihe erhielt, stellt eines der interessantesten Denkmäler mittelalterlicher Architektur in der Mark dar. Es soll künftig jedoch nur als Festhaus verwendet werden. Nachdem der Kaiser im Festsaal den üblichen Ehrentrunk entgegengenommen hatte, hielt der Monarch eine längere Rede, in der er auf die wechselvolle Geschichte des deutschen Vaterlandes hinwies. Das Geschlecht seiner Vorfahren sei es gewesen, das mit Gottes Hilfe das schwere Werk des Grundsteines gelegt habe zum Bau der deutschen Einigkeit auf brandenburgischer Basis und unter preußischer Führung. Die Mark habe manche schwere Stürme erleiden müssen und sei oft der Tummelplatz fremder Herren und Völker gewesen, bis schließlich der Große Kurfürst und der Große König einfach alle die fremden Völker aus unseren Landen hinausjagten und für Brandenburg und Preußen das Recht schufen, sich selbst leben zu können ohne fremden Einfluß und ohne auf fremde Wünsche Rücksicht nehmen zu müssen. Der Kaiser schloß: Auf **brandenburgischer Grundlage, auf preußischem Unterbau ruht das Reich und das Kaisertum,** und deshalb wollen wir dankbar der Märker und der Brandenburger gedenken, die im Jahre 1870 mit ihrem Gut und ihrem Blut dem „alten Herrn" die Krone erfechten halfen. Solange es Brandenburger geben wird, wird man der Taten von Konstantin Alvensleben, an Vionville und das dritte Armeekorps sich erinnern.

Nachdem der Kaiser den Pokal auf das Wohl der Stadt Brandenburg geleert hatte, fuhr er im Auto nach Potsdam zurück. Der Reichskanzler und die Minister verblieben noch länger in Brandenburg. Nachmittags fand im Rathaussaal ein Festessen statt. Durch die Straßen der Stadt bewegte sich ein historischer Festzug, außerdem waren für das Volk allerlei Belustigungen vorgesehen. Der Jubeltag wird noch lange in der Erinnerung aller Teilnehmer bleiben.

Deutschland und Oesterreich.

Die Herzlichkeit der deutsch-österreichischen Beziehungen, die noch beim Besuch des Grafen Berchtold in Berlin wiederum besonders betont wurde, trat auch bei dem Besuch der Berliner Stadtvertretung in der Kaiserstadt an der Donau in schönster Weise zutage. Die Vertreter der beiden Weltstädte begrüßten sich auf den Bahnhof recht liebenswürdig. Der Bürgermeister von Wien Dr. Neumayer hieß die Berliner als Angehörige eines Reiches, dessen Aufblühen den ganzen Erdkreis in Erstaunen setze, insbesondere aber als die lieben deutschen Bundesfreunde und Stammesgenossen willkommen. Es war zweifellos ein geschichtlicher Moment als die Vertreter der beiden großen deutschen Millionenstädte einander nahe traten. Oberbürgermeister Kirschner-Berlin erwiderte u. a.: Es wird uns eine große Freude und Genugtuung sein, die alte Kaiserstadt Wien und ihre Einrichtungen, ihre Umgebung zu genießen und zu bewundern. Wir kommen in die Hauptstadt eines treuen Bundesgenossen des deutschen Kaisers. Wir wissen, daß sich diese Bundesgenossenschaft bewährt hat auch in ernsten Tagen, auf die wir mit Genugtuung zurückblicken. Aus dieser Begegnung wird Segen hervorgehen. Wir sind gewiß, daß die freundschaftlichen Bande, die beide Städte und beide Länder eng verbinden, dadurch gefestigt werden, und daß das zum Glück und zum Segen für beide Teile sein wird. Ganz Wien hatte zu Ehren der Berliner Gäste deutschen und österreichischen Fahnenschmuck angelegt. Bei der Besichtigung der verschiedenartigen städtischen Einrichtungen boten sich den Vertretern der Stadt Berlin reiche Anregungen.

Luftschiffahrt.

Wilbur Wright †.

× **Dayton** (Ohio), 30. Mai. Der Flieger Wilbur Wright ist gestorben. Mit Wilbur Wright ist der eigentliche Erfinder der Flugmaschine dahingegangen. Er und sein jüngerer Bruder Orville knüpften mit ihren Versuchen an das Lilienthalsche Gleitflugprinzip an und gelangten so zur Konstruktion der ersten brauchbaren Flugmaschine, des bekannten Wright-Doppeldeckers. Wilbur Wright beschäftigte sich in der letzten Zeit mit der Durchbildung einer motorlosen Flugmaschine.

Die Wirren in Marokko

„Wie in Feindesland" befinden sich die Franzosen in Marokko; Frankreich kann sich dort nur auf seine Truppen verlassen, in keiner Weise jedoch auf die Unterstützung der Landesbehörden bauen. Mit dieser kurzen Meldung, durch die er sein Verlangen nach weiteren Verstärkungen begründete, beleuchtete General Lianey in charakteristischer Weise die Lage. Der General machte damit zugleich das Eingeständnis, daß Frankreich sein Protektorat durch einen Gewaltakt und keineswegs, wie so gern behauptet wurde, im Einvernehmen, ja auf Wunsch der marokkanischen Regierung aufgerichtet habe. General Lianey berichtet dann weiter, daß er im Einvernehmen mit dem General Moinier und dem französischen Konsul in Fez Gaillard Maßregeln ergriffen habe, um wenigstens dem Anschein nach die Autorität des Sultans Mulay Hafid und der marokkanischen Regierung wiederherzustellen. Er suchte die einzelnen Stämme zu bewegen, wenigstens die traditionellen täglichen Audienzen bei dem Großwesir wieder aufzunehmen. — Drahtlose Depeschen aus Fez bestätigen, daß die Aufständischen sich neuerdings der Stadt genähert und das Feuer eröffnet haben. Die Schießerei dauerte die ganze Nacht, und auch am folgenden Tage wurde gefeuert. Die Zahl der Rebellen wird auf zwanzigtausend geschätzt. Die Situation verschlimmerte sich, als die Aufständischen die Stadt mit ihren nur 6000 Franzosen umzingelten. — Auch außerhalb der Stadt Fez wurden starke französische Truppenabteilungen angegriffen und erlitten empfindliche Verluste. Die Umgegend von Sassi an der westmarokkanischen Küste steht gleichfalls in vollem Aufruhr.

In der Deputiertenkammer, die am Donnerstag ihre Beratungen nach der Pfingstpause wieder aufnahm, wurden mehrere Anfragen wegen der marokkanischen Vorgänge an die Regierung gerichtet. In sachkundigen Pariser Kreisen herrscht ein an Unruhen grenzendes Mißbehagen über die Entwickelung der Dinge. Man hatte sich die Aufrichtung des Protektorats anders vorgestellt und ist von dem Widerstande der Marokkaner daher aufs äußerste betroffen. — Der Kriegsminister Millerand erklärte im Ministerrat, daß die völlige Unterwerfung Marokkos voraussichtlich eine Armee von 100 000 Mann erfordere. Man müsse auf eine Garnison von 60 000 Mann durch mindestens fünf Jahre hindurch für Marokko rechnen. Mehrere Abgeordnete, die während der Kammerferien Marokko bereisten, brachten äußerst ungünstige Urteile über die nächste Zukunft des Landes mit.



Karte zum Rundflug durch Nordwest-Deutschland.

Vom 2. bis 9. Juni findet ein interessanter Rundflug durch Nordwestdeutschland statt, dessen Route unsere heutige Karte zeigt. An dem Fluge beteiligen sich voraussichtlich 19 Flieger, nämlich 15 Berufsflieger und vier Offiziersflieger, darunter Namen von bekanntem Klang, wie Vollmöller, Lindpaintner, Suvelack, Wienezierz. Die Organisation der Veranstaltung liegt in den Händen der dem Deutschen Luftfahrerverbande angehörigen Vereine für Luftfahrt. An Geldpreisen stehen 80 000 Mark zur Verfügung, dazu kommen noch 5000 Mark an Ehrenpreisen für Fluggäste. Auch beabsichtigt das preußische Kriegsministerium, je ein Flugzeug der beiden ersten siegreichen Typs anzukaufen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 31. Mai.

** **(Die Spargelernte)** ist seit Jahren nicht so gering gewesen wie jetzt. Die Spargelfelder haben fast überall im Vorjahre unter der langandauernden Dürre sehr gelitten. An vielen Orten klagt man auch über das Auftreten von Schädlingen, besonders über die Spargelfliege und den Spargelkäfer. Doch hat es in den Festtagen nirgends an dem traditionellen Spargel gefehlt.

** **(Eine Warnung vor Kreuzottern)** erlassen jetzt die Forstverwaltungen. Große Vorsicht wird für das Lagern im Walde angeraten, gewarnt wird vor allem, sich im feuchten Moose niederzulassen, denn selbst Plaid und Wolldecken halten Kreuzottern vom Angriff nicht ab. Als direkt gefährlich wird das Barfußgehen in Laubwaldunterholz bezeichnet, denn hier halten sich die Kreuzottern oft auch dann auf, wenn der Boden nicht allzu feucht ist. Den Warnungen ist ein kurzer Hinweis darauf angefügt, wie man sich bei einem Kreuzotterbiß zu verhalten hat: In erster Linie ist die Bißwunde gut auszusaugen, dann mit feuchter Erde zu belegen und mit einem reinen Tuche zu verbinden. Das Auswaschen der Wunde mit Salmiakgeist ist ebenso wie feuchte Erde zur Linderung des Schmerzes geeignet. Empfohlen wird ferner, die Bißwunde sofort mit gutem Branntwein (Kognak, Rum, Korn) auszuwaschen. Als unerläßlich wird die möglichst schnelle Hinzuziehung eines Arztes bezeichnet.

** **(Probepredigt.)** Am Sonntag hält in der großen Kirche eine Probepredigt und eine an den Gottesdienst anschließende Katechese der Präsidial-Vikar Gustav Klüter zu Witten. Derselbe stammt **aus Minden,** ist in **Warburg** erzogen und hat in Tübingen, Greifswald, Berlin, Halle und auf der theologischen Schule in Bethel Theologie studiert. In praktischer Arbeit hat er nach bestandenem 1. theol. Examen in Bethel mitgearbeitet an der Fürsorge für Vater Bodelschwinghs „Brüder von der Landstraße", für die Trinker und für die Epileptischen. Dann hat er gedient und ist nach seiner Dienstzeit Vikar in Minden gewesen. Nach bestandenem 2. Examen wurde er Vikar beim Präses der Provinzialsynode D. König in Witten.

** **(Künstler-Konzerte im Hotel Sternberg.)** Laut Inserat findet im Hotel Sternberg am Sonntag wieder ein Künstler-Konzert statt. Von Montag, den 3. wird täglich ab 8 Uhr abends die rühmlich bekannte Salon-Kapelle Rogi konzertieren. Herr Jungesblut hat keine Kosten gescheut, um dem Publikum etwas ganz besonderes zu bieten, hoffentlich wird es ihm durch regen Besuch danken. Die vorzügliche Kapelle, über die die Zeitungen nur das beste berichten, konzertierte u. a. längere Monate in Frankfurt a. M., Köln, Dortmund, Berlin und ist vom 15. Juni bis 1. September für ein Ostseebad verpflichtet. Der Eintritt ist vollständig frei.

** **(Die freiwillige Feuerwehr)** hat gestern abend ihre regelmäßigen Uebungen wieder aufgenommen. Dieselben klappten ganz vorzüglich, insbesondere die Schulübungen an den Geräten. — Im Laufe der nächsten Abende wird das Signal-Korps der Wehr besondere Uebungen vornehmen. Wir machen die Bürgerschaft darauf aufmerksam, damit sie nicht in unnötige Aufregung versetzt wird, wenn der Feuerruf der Wehr ertönen sollte.

** **(Evangel. Volksbüro.)** Am Mittwoch, den 5. Juni, findet morgens von 9 bis 11½ Uhr die regelmäßige Sprechstunde des Evangelischen Volksbüros im Gasthof Otto Rath statt. Es wird dort unentgeltlicher Rat in allen Rechtsangelegenheiten allen Gemeindegliedern erteilt. Schriftstücke usw. werden angefertigt gegen Erstattung der Selbstkosten.

** **(Verfrühte Todesnachricht.)** Entgegen einem gestern abend in der Stadt verbreiteten Gerücht, die Holzener Liebestragödie habe bereits ein zweites Opfer gefordert, die Sofie Dieschneider sei gestorben, können wir heute mitteilen, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Das schwerverletzte Mädchen befindet sich jedoch noch in großer Lebensgefahr; die zweite Kugel, welche in der Magengegend eingedrungen ist, konnte noch nicht entfernt werden.

** **(Verbesserungen an Personenwagen.)** Zahlreiche Verbesserungen an den Personen- und Gepäckwagen bezweckt eine Sitzung des Personalwagen-Ausschusses der Preußischen und der Reichseisenbahnen, die am 12., 13. und 14. Juni in Straßburg stattfindet. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Aenderung der Eingangstüren der D-Zugwagen mit drei Trittstufen von ungleicher Tritthöhe. Die Einsteigetritte der D-Zug- und vierachsigen Gepäckwagen sollen Linoleumbelag erhalten. Eine besondere Besprechung gilt den Matratzen der Schlafwagen. Zur Beratung kommen ferner Dreikantschilder und umklappbare Schilder im Seitengang der D-Zugwagen. Die Außentüren der Durchgangswagen mit offenen Plattformen sollen Drücker bekommen. Die Aschbechereinsätze in D-Zugwagen gehen bekanntlich häufig verloren. Es werden neue Maßnahmen dagegen beraten. Ebenso werden oft die Heizkuppelungen verschleppt. Auch über Maßregeln dagegen soll verhandelt werden. Andere Verbesserungen betreffen eine Vergrößerung des Raumes zur Unterbringung der Laternen und Oelkannen in Güterzuggepäckwagen, die Aufhängung der Handketten in Wagen 4. Klasse, die Befestigung der Sitzplatten in Abteilwagen 3. Klasse, die Dampfheizung usw.

** **(Wieder eine Familientragödie!)** Die Erregung über die grausige Bluttat in der Wanne hat sich noch nicht gelegt und schon wieder wurde der Ortsteil Rosen gestern abend der Schauplatz einer neuen Tragödie, die jedoch zum Glück nicht einen so schlimmen Ausgang genommen hat. Dem Arbeiter Petroff aus Aplerbeck war vor einigen Tagen die Frau mit einem Kostgänger durchgebrannt. Die Frau hielt sich hier auf und gestern abend war P. nach hier gekommen, um eine Versöhnung mit seiner Frau herbeizuführen und sie zur Rückkehr zu bewegen. Die Ungetreue wies ihn jedoch ab und aus Verzweifleung hierüber griff P. zum Strick und erhängte sich am Zaun neben dem Bahndamm. Straßenpassanten bemerkten ihn aber nach kurzer Zeit und noch im letzten Augenblick konnte er abgeschnitten werden. Man brachte den Selbstmordkandidaten zunächst zur Polizeiwache, wo er aber bald entlassen wurde. Hoffentlich ist er von seinen Selbstmordgedanken geheilt. — Wie manche Familie durch das Kostgängerwesen zerrüttet wird, beweist nicht allein dieser traurige Vorgang, sondern auch der Fall in der Familie F. in den Rosen, wo die Frau, Mutter mehrer Kinder, ihre Familie in Gesellschaft eines Kostgängers verließ.

** **Geisecke,** 31. Mai. (Die umfangreichen Erdbewegungsarbeiten) zu dem Rangierbahnhof, für welche, wie wir mitteilten, 21 Offerten eingegangen waren, sind seitens der Eisenbahnverwaltung dem Bauunternehmer Garre aus Holzwickede übertragen worden.

** **Westhofen,** 31. Mai. (Verlegung der Lennemündung.) Die Arbeiten an der Verlegung der Lennemündung unterhalb der Hohensyburg machen rege Fortschritte. Mitten im Flußbett, direkt unter der Eisenbahnbrücke, wird eine Mauer errichtet, wodurch beide Flüsse geteilt und neben einander unter der Brücke durchfließen. Erst eine Strecke flußabwärts erfolgt die Einmündung der Lenne in die Ruhr. Durch diese Verlegung wird bei eventl. Hochwasser eine große Gefahr von der Eisenbahnbrücke abgewandt und Katastrophen, wie beim Hochwasser im Jahre 1891, dürften wohl ausgeschlossen sein.

** **Hennen,** 31. Mai. (Kreisverbandsausflug.) Für den Ausflug des Kreisverbandes Iserlohn der evangelischen Arbeiter- und Bürgervereine, an welchem sämtliche elf Vereine der Synode Iserlohn teilnehmen werden, der am Sonntag den 16. Juni stattfindet und die Wirtschaft Kirchhoff am Lehmufer zum Ziel hat, ist das Programm nunmehr im wesentlichen festgesetzt worden. Gemeinsames Eintreffen findet um 3 Uhr statt. Die eröffnende Begrüßungsrede wird der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Lehrer Loose halten; weitere Reden und Ansprachen haben die Herren Kreisverbandsvorsitzender Pastor Natorp-Iserlohn, Pastor Wiemer von hier und Verbandssekretär Jacobi übernommen. Posaunenchöre und Gesangabteilungen einzelner Vereine werden die Feier durch ihre Darbietungen verschönern. Der hiesige Verein wird bei dieser Gelegenheit offiziell in den Kreisverband aufgenommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 31. Mai. (Die Beschwerde) des Bankiers Ohm gegen den Untersuchungsrichter wegen seiner Ueberführung in die Krankenstation des Zentralgefängnisses in Werl ist von der hiesigen Strafkammer zurückgewiesen worden. Ohm bleibt demnach vorläufig im Zentralgefängnis.

* **Lindenhorst,** 31. Mai. (Eine Hundertjahrfeier) fand in Lindenhorst statt, und **zeugte davon, daß in unserem Westfalenlande,** sogar mitten im Industriebezirk, der alte kernige Bauernstand sich noch erhalten hat. Am 25. Mai 1812 baute der Landwirt Diedrich Westermann, der auch die napoleonischen Kriege mitmachte, in Lindenhorst ein Bauernhaus, das heute noch felsenfest dasteht. Zu diesem Bau wurden nur heimische Eichen und Steine von der Burg des „Grafen von Lindenhorst" verwandt. Das Haus ist schier unverwüstlich, wie der Stamm Westermann, der in der dritten Generation darin wohnt, und seit hundert Jahren Landwirtschaft betreibt. Der Urenkel des Erbauers, der ebenfalls Diedr. Westermann heißt, bestellte sich eine 24 Mann starke Musikkapelle aus Dortmund, die ihm Freiheitslieder von Körner und anderen damaligen Dichtern und auch das „Westfalenlied" vorspielen mußte. Dafür wurde außer dem Honorar westfälische Mettwurst in Hülle und Fülle vorgesetzt.

* **Menden,** 31. Mai. (Verunglückt.) Gestern morgen vor 9 Uhr kam bei der Firma Schmöle und Co. der 19jährige Arbeiter Plümper bei einem elektrisch betriebenen Fallhammer mit dem Kopfe zu nahe an denselben, in dem Augenblick, wo derselbe mit voller Wucht niederfiel. Der junge Mann erlitt schwere Verletzungen; die Schädeldecke wurde ihm an einer Seite zersplittert. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

* **Eickel,** 31. Mai. (Gemeindekino.) Die hiesige Gemeinde hat die Einrichtung eines Kinos in einem dafür angekauften und umzubauenden Saal beschlossen. Es ist damit das erste Gemeinde-Kino im Industriebezirk im Entstehen begriffen. Es werden sicherlich noch mehr derartige Gründungen erfolgen, denn das Gemeindekino, das kaum nennenswerte finanzielle Unterstützungen braucht, kann im Interesse der Volksbildung und der Jugendpflege vortreffliche Verwendung finden.

* **Lennep,** 31. Mai. (Tod auf den Schienen.) Im benachbarten Wilhelmsrat wurden nachts drei junge Leute, die den Bahnkörper als Abkürzungsweg benutzten, auf einer Brücke über die Wupper von einer einzelnen Lokomotive erfaßt. Während zwei mit dem Schrecken davonkamen, wurde der dritte so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Ausweisung der Italiener.

In Konstantinopel herrschte in den letzten Tagen beklommene Stille. In erster Linie war wohl das Fehlen der sonst zahlreichen Handelsdampfer im hiesigen Hafen die Ursache, da alle nach den Dardanellen abgefahren waren und keiner dafür eintraf. In vier Tagen haben 236 Schiffe die Meerenge in westlicher Richtung passiert. Seit Donnerstag hat die Durchfahrt der nach Konstantinopel bestimmten Schiffe begonnen und seit dem frühesten Morgen erschallen wieder die altgewohnten Ankunftssignale der Dampfer. Von einschneidender Bedeutung auf das gesamte öffentliche Leben erweist sich aber die am 22. verfügte Ausweisung aller Italiener aus der Türkei. Diese Maßnahme der Ottomanischen Regierung trifft aufs härteste etwa 25000 strebsame gewerbefleißige Bürger, die dem Kriege und seinen Ursachen vollkommen fern standen. Sie greift ins bürgerliche

Schule und Leben.

Die Klagen unserer Gymnasialdirektoren darüber häufen sich, daß mit der Herabsetzung der Ansprüche die Leistungen der Schüler von Jahr zu Jahr dürftiger werden. Die Nachgiebigkeit gegen die übertriebenen Forderungen der Gesundheitsapostel habe dahin geführt, daß eine ordentliche Reifeprüfung kaum noch stattfinden könne. Die Verkürzung der Schulstunden von 60 auf 45 Minuten, die Verminderung der häuslichen Arbeiten, die Einschränkung des Extemporales, das überhaupt nicht gerechnet werden darf, die mehr als milden Versetzungsgrundsätze und endlich der Fortfall der mündlichen Prüfung beim Abiturium schon bei genügenden, nicht mehr durchweg guten Leistungen seien die Ursachen der betrübenden Erscheinung, die wieder verschwinden müsse, wenn unser Volk sich auf seiner geistigen Höhe erhalten solle. Diese sich häufenden Klagen aus dem Munde der erprobten Leiter unserer höheren Schulen dürfen nicht ungehört verhallen. Es stimmt nicht, daß schärfere geistige Anspannung die körperlichen Kräfte vermindert. Natürlich muß alles sein Maß haben; aber es bleibt andererseits auch Wahrheit, daß wie im allgemeinen der Mensch mit seinen höheren Zwecken, so im besonderen die Leistungsfähigkeit des Schülers mit ihren höheren Aufgaben wächst. Nichts ist der Jugend so verderblich wie die Verweichlichung, nichts der Gewissenhaftigkeit und dem Verantwortlichkeitsgefühl so abträglich wie die Spekulation auf Milde und Nachsicht. Eine straffe Schulzucht wirkt bestimmend für das ganze Leben fort.

An der altbewährten Praxis unserer Gymnasien sollte man weniger herumkurieren; dagegen sollte bei der Wahl der Schule von Seiten der Eltern mit größerer Vorsicht verfahren werden, da sich eines nicht für alle schickt. In kleineren Orten mit nur einer höheren Lehranstalt wird die vorhandene naturgemäß aus Zweckmäßigkeitsgründen bevorzugt werden. Wer die Wahl zwischen Gymnasial- und Realanstalten hat, prüfe sorgfältig. Der Vorzug des Gymnasiums, seinen Abiturienten alle Lebensberufe zu eröffnen, war vielfach für seine Wahl ausschlaggebend. In neuerer Zeit, während der Regierung unseres jetzigen Kaisers, hat das Gymnasium jedoch viele seiner Vorrechte verloren und muß seine Privilegien, abgesehen von dem theologischen und juristischen Studium, mit den Realschulen teilen. Es ist also ein späterer Ausgleich immer noch möglich. Die Lehrzeit kann daher getrost an einer Realanstalt begonnen werden, die überwiegend für das praktische Leben vorbereitet und wenigstens in ihren unteren Klassen, in denen fremde Sprachen noch nicht betrieben werden, mildere Anforderungen stellen kann als das Gymnasium. Wenn Neigung und Anlagen auf die Geisteswissenschaften hinweisen, der beziehe das Gymnasium, er wird ein gelehrter und tüchtiger Mann werden. Wer sich an dem klassischen Studium weniger begeistern kann, der wird an den für den Dienst des praktischen Lebens geeigneten Unterrichtsgegenständen Freude finden; unsere Zeit braucht Männer, die auf diesem Gebiete heimisch sind, mehr denn je. Und wer aus irgendwelchen Gründen eine höhere Schule nicht besuchen kann, dem bietet das Leben Gelegenheit genug, noch später seine Kenntnisse und seinen Gesichtskreis zu erweitern.

Wir Deutschen haben aufgehört, das Volk der Dichter und Denker ausschließlich zu sein, über die das Ausland spöttelte, die Geisteswissenschaften dominieren nicht mehr in dem Maße wie früher, wenngleich bei uns die idealen Güter ihren unersetzlichen Wert ewig behalten werden. Aber heute hat der geniale Chemiker oder Physiker, der scharfsinnige Ingenieur und Techniker doch eine ganz andere Bedeutung gewonnen als früher. Die Schöngeisterei von ehemals hat den Rückzug angetreten vor den Bestrebungen, die der Erforschung und Beherrschung der Naturkräfte dienen, und die den Menschen ermöglichen, Zeit und Raum aus ihren Berechnungen auszuschalten und ihr Dasein immer bequemer und angenehmer zu gestalten. Und wenn die jüngsten Errungenschaften des forschenden Menschengeistes auch auf medizinischem Gebiete wunderbare Aussichten eröffnen und die Heilung von Krankheiten verheißen, die bisher als unheilbar galten, so auf eine allgemeine Verlängerugn des Lebens hinzielen, so wird man nicht sagen können, daß die moderne Zeit weniger wertvoll sei als die vergangene mit ihrer ausschließlichen Wertschätzung der reinen Geisteswissenschaften. Freilich fürchten wir nicht, daß unser Volksleben aufginge in Technik und Maschinenkonstruktion und immer nur auf das Praktische gerichteter Betätigung. Das wäre der Verfall in Materialismus. Bei dem herrschenden Zuge der Zeit erscheint die Pflege des Idealismus vielmehr dringend geboten, die Bedeutung der Geisteswissenschaften darf nicht verkümmern. Der wahre Fortschritt und das wahre Glück des einzelnen wie des ganzen Volkes besteht aber in der Vermählung beider Richtungen zu dauerndem Bunde. So soll es sein und bleiben in Schule und Leben

Westfalen und Rheinland

* **Hombruch,** 30. Mai. (Infolge übermäßigen Alkoholgenusses) fiel der 22jährige Arbeiter Jakob Ernst von hier aus dem Fenster der vierten Etage in den Hof. Derselbe erlitt nur einen Rippenbruch und eine Beinverstauchung.

* **Habinghorst,** 30. Mai. (Im Kanal ertrunken) ist der siebenjährige Sohn des Bergmanns Simon Nowacki von hier. Der Knabe war seit 5 Tagen spurlos verschwunden. Gestern nun brachte ein den Kanal befahrender Dampfer die Leiche des Jungen an die Oberfläche. Da das Wohnhaus der Eltern kaum 50 Meter vom Kanal entfernt ist, so besteht die Annahme, daß der Knabe beim Spielen unversehens und ungesehen ins Wasser gestürzt ist.

* **Haspe,** 30. Mai. (Opfer ihrer Eitelkeit) wurden zwei hiesige Frauen. Dieselben machten Samstag in Barmen Einkäufe, wobei sie „unter der Hand" einiges verschwinden lassen wollten von den ihnen vorgelegten Auslagen. Man hatte dieses beobachtet und rief die Polizei, welche die Festnahme der beiden vornahm. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um zwei Frauen aus Haspe handelte, die scheinbar ihren „Beruf" darin gesucht haben, Gelegenheitsdiebstähle auszuführen. Als nämlich sofort bei ihnen in der Wohnung Haussuchung gehalten wurde, fand die Polizei ein Lager gestohlener Gegenstände, das weit über 1000 Mark Wert hat. Es handelt sich lediglich um bessere Sachen, die nur dazu dienen sollten, die Putzsucht zu befriedigen und die Räume des eigenen Heims besser auszustatten, wie etwa 40 Blusen vom einfachsten bis zum feinsten Genre, Kostüme und Röcke, Konfektionsartikel für Damen und Herren, Anzüge für Kinder, Schuhwaren, Spitzen, Seidensachen, echte Straußenfedern, Handschuhe, Bettzeug, Leinenwäsche, Tischzeug, Silbersachen, Gardinen, Läuferstoffe aller Art, goldene Uhren, sogar mehrere Paar Rollschuhe und dergleichen. Es steht bereits fest, daß die gestohlenen Sachen aus verschiedenen Geschäften von Haspe und Umgegend stammen.

* **Arnsberg,** 30. Mai. („Die lustige Witwe".) Eine gemeingefährliche Person, welche dank ihres stattlichen Aeußeren es fertig brachte, speziell die eine Frau bezw. Haushälterin suchenden Witwern hereinzulegen, ist die Witwe Weber, geboren in Bleckendorf, Kreis Wanzleben. Sie benutzte die Zeitung, um sich als alleinstehende junge Witwe den Witwern als Haushälterin zu empfehlen, um dann jene zu bestehlen oder sonst zu beschwindeln. So stahl sie einem Landwirt in Wehberg Bettwäsche, einem Witwer in Bösperde einen Trauring, Kleid u. a. Dem Arb. Gördes in Arnsberg versprach sie schon am ersten Tage die Heirat, ließ sich 48 Mark Geld geben, um ihre Sachen in Witten einzulösen, hieß einen Schirm mitgehen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Sie reiste unter dem Namen Mina Müer in Begleitung ihres Töchterchens. Die Angeklagte hatte sich heute wegen dieser Delikte (2 Fälle Betrug, 3 Fälle schweren Diebstahl) vor der Strafkammer zu verantworten. Augenblicklich verbüßt sie wegen einer Reihe Diebstähle und Betrug eine Zuchthausstrafe von insgesamt 4 Jahren 1 Monat. Für die oben genannten Fälle erhielt sie eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre u. Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei ihrer Abführung brach sie mit gellenden Schreien: „Mein Kind, mein Kind!" zusammen und konnte nur mit großer Mühe abgeführt werden

* **Gelsenkirchen,** 30. Mai. (Besuch des Kaisers auf dem Flugplatz Gelsenkirchen?) Wie verlautet, soll bei Gelegenheit des Essener Kaiserbesuchs aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Firma Krupp eine größere Flugveranstaltung geplant sein, bei der die Uebergabe der von der Firma Krupp gestifteten Flugapparate stattfinden soll. Man hegt die begründete Hoffnung, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit den Flugplatz besuchen wird.

* **Gladbeck,** 30. Mai. (Räuberhauptmann Stratmann n.) Der Räuberhauptmann Stratmann, der bekannte Ein- und Ausbrecher, der bis vor einiger Zeit sich im Gefängnis auf Haumannshof in Essen-Rüttenscheid befand, ist jetzt nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft wieder nach Münster geschafft worden und befindet sich dort in der Heil- und Pflegeanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Das Verfahren gegen ihn wegen des Ueberfalls auf den fiskalischen Geldtransport hier ist einstweilen eingestellt worden.

* **Duisburg,** 30. Mai. (Die besteuerten Trinkgelder.) Nachdem die Stadt Duisburg die Besteuerung der Trinkgelder der Straßenbahnschaffner durchgeführt hat und andere rheinische Städte eine solche Steuer geplant haben, wandten sich verschiedene Ortsgruppen des Straßenbahnerverbandes in Eingaben an die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses, worin diese Trinkgelderbesteuerung als unhaltbar bezeichnet wurde. Daraufhin wurde vom Finanzministerium ein genauer Bericht eingefordert. Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Besteuerung nicht zulässig.

* **Duisburg,** 30. Mai. (Wegen zahlreicher Fahrraddiebstähle) wurden hier drei junge Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren festgenommen. Es handelt sich um die Kaufleute Hugo Robeneier aus Essen, Richard Doas und Alfred Deutsch aus Düsseldorf. Bisher konnten den Burschen, die in Düsseldorf, Duisburg und Krefeld Fahrraddiebstähle verübten, allein in Düsseldorf 25 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden.

* **Rosbach** (Sieg), 30. Mai. (Seltene Jagdbeute.) Im Revier Langenberg hat der Oberstadtsekretär Prossen aus Mülheim a. Rh. ein prächtiges Exemplar einer Wildkatze erlegt. Das Tier ist mit Schwanz 1,05 Meter lang und wiegt 19½ Pfund. Ehemals über die Wälder von ganz Europa verbreitet, ist die Wildkatze im Rheinland fast nur noch in der rauhesten Gegend der Eifel anzutreffen; an der Sieg kommt sie höchst selten vor.

* **Remscheid,** 30. Mai. (Die Strafkammer) des Landgerichts Torgau verhandelte kürzlich über einen krassen Bestechungsfall. Auf Antrag des Verbandes gegen das Bestechungsunwesen hatte die Staatsanwaltschaft öffentliche Anklage erhoben gegen den früheren Disponenten Boedecker von der Aktiengesellschaft Lauchhammer und gegen die Lieferanten Grimm und Most in Kottbus und Alfred Arntz in Remscheid. Der Disponent Boedecker hatte beide Firmen gegen Zuwendung von Schmiergeldern von insgesamt 4800 Mk. bei der Vergebung von Menningelieferungen für die Aktiengesellschaft Lauchhammer durch unlautere Maßnahmen bevorzugt, in einem Falle dadurch, daß er die billigere Offerte einer anderen Firma fälschte. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde Boedecker wegen Urkundenfälschung und Bestechung zu drei Monaten Gefängnis und 1350 Mark Geldstrafe oder weiteren drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Grimm zu 1500 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Arntz zu 750 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis.

* **Köln,** 30. Mai. (Guter Fang.) Bereits vor einigen Tagen wurde ein Droschkenkutscher in Müngersdorf von einem jungen Mann mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe seiner Barschaft gezwungen. Die Kriminalpolizei schenkte seinen Angaben keinen Glauben. Am gestrigen Tage wurde ein Laternenanzünder in der gleichen Weise in der Dürener Straße überfallen. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung des Täters auf; es gelang, diesen zu verhaften. Es ist der Sohn eines Polizeibeamten.

* **Köln,** 30. Mai. (Das Auto.) Auf der Fahrt an den Laacher See geriet das Automobil des Kurhauses Mayen in einen Straßengraben, wobei der 28jähr. Sohn des Besitzers Hertmanni getötet und mehrere Personen verletzt wurden.

* **Koblenz,** 30. Mai. (Kein Mord.) Wie sich nunmehr herausgestellt hat, ist an einem tot aufgefundenen Sergeanten kein Mord verübt worden. Wie die Untersuchungen ergeben haben, ist der Tod durch Zerreißen der Lunge und innere Verblutung herbeigeführt worden. Das Seitengewehr wurde ihm vorher, als er gegen Kameraden ausfällig geworden war, abgenommen. Man nimmt an, daß er in angetrunkenem Zustande sich verirrt hat, dabei Zäune und Mauern überklettert hat und abgestürzt ist. Die Wunden wurden als Rißwunden erkannt.

Heer und Flotte.

Keine Kunstspeisefette für die Mannschaftsküche. Den Inhabern der Militärkantinen ist, wie man mitteilt, eine Verfügung zugegangen, nach der in den Truppenküchen die Verwendung von Margarine und ähnlichen Kunstspeisefetten nicht mehr gestattet ist. Dagegen dürfen zum Kochen und Braten gemischte Fette verwandt werden, wenn sie nach

---

Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

21 (Nachdruck verboten.)

Langsam, aber doch festen Schrittes ging Elwine, ohne zu zögern, der Leiche zu, Wildmichel folgte ihr mechanisch, — er wagte es nicht mehr, Einspruch zu erheben.

Mit jedem Schritte, welchen Elwine dem leblosen Körper näher kam, gewann dieser für sie bekanntere Formen, — jetzt hatte sie ihn erreicht, sie beugte sich über ihn und konnte in das zur Seite gewendete, bleiche, vom Mondlicht beleuchtete Angesicht schauen.

„Heinrich!" so schrie sie entsetzt auf. — „Heinrich ermordet!"

Sie wankte, ihre Sinne schwanden, sie wäre zu Boden gesunken, wenn Wildmichels kräftiger Arm sie nicht aufrecht erhalten hätte. Diese Berührung aber gab ihr das Leben wieder, — voll Abscheu vor dem Mörder entriß sie sich seinem Arm.

Wildmichel mochte ahnen, was in ihrer Seele vorging. „Ich hab' es nicht getan, gewiß und wahrhaftig nicht! Er war schon tot, als ich ihn fand!" — So rief er; im nächsten Augenblicke aber reute ihn schon das halbe Zugeständnis, welches in seiner Entschuldigung lag; in peinlicher Verwirrung und Verlegenheit stammelte er unzusammenhängende Worte: er wisse nichts von der ganzen Geschichte, der Baron sei vielleicht gar nicht tot, nur betrunken, — dann aber brach er plötzlich ab, denn jedes Wort, das fühlte er, konnte nur den Verdacht gegen ihn steigern.

Elwine rang nach Fassung. Mit gewaltiger Geisteskraft bekämpfte sie ihr Entsetzen und ihren Abscheu — Sie beugte sich abermals zu der Leiche nieder. — Hier war keine Hoffnung auf Rettung mehr, — das Auge war gebrochen, die Stirn, auf welche sie ihre Hand legte, eisig kalt. — Er war tot, und daß er ermordet worden sei, darüber konnte sie nicht im Zweifel bleiben. Der helle Sommerrock, mit welchem der Leichnam bekleidet war, zeigte an der linken Seite einen dunklen Blutflecken und auf dem Rasen zog sich ein schwarzer Blutstreif bis zu einer kleinen Vertiefung im Boden, die ganz mit Blut gefüllt zu sein schien.

Mit scheuen Blicken schaute Elwine nach dem Wildmichel, er stand regungslos nicht fern von ihr, noch immer wagte er die Leiche nicht anzuschauen, noch immer rang er vergeblich nach Fassung.

Was sollte Elwine beginnen? Sie durfte dem Wildmichel nicht verraten, daß sie Verdacht gegen ihn hege; war es doch schlimm genug, daß ihm ihr erstes unwillkürliches Los-reißen aus seinem Arm schon ihre Gedanken halb entschleiert hatte, sie bedurfte Michels Hilfe, um die Leiche, die sie nicht im Walde lassen durfte, nach Schloß Kabelwitz zu bringen. Ihren Abscheu gegen den Mörder mühsam überwindend, sagte sie mit schwer errungener Ruhe:

„Mein armer, armer Heinrich! Er ist schändlich gemordet worden, Michel!"

„Ich war es wirklich nicht, Fräulein" rief Michel abermals sich vergessend unwillkürlich aus

„Wer denkt an Dich, Michel? — Ich weiß ja am besten, daß Du auf der Jagd warst, als der niederträchtige Mord geschah. Habe ich Dich nicht bei dem erlegten Rehbocke getroffen?"

Michel atmete von einer schweren Angst befreit erleichtert auf. „Ja, auf der Jagd war ich, Sie können es bezeugen!" rief er erfreut „Nicht mit einem Schritt bin ich hier in die Nähe gekommen, gewiß und wahrhaftig nicht; ich kann es beschwören"

Elwine wurde von Abscheu und Ekel gegen den frech leugnenden Mörder ergriffen, aber sie gab sich diesem Gefühl nicht hin, — mit einer Ruhe, welche unter den gegebenen Verhältnissen fast unnatürlich erschien, fuhr sie fort: „Wir dürfen die Leiche nicht hier im Walde liegen lassen, Michel, — wir müssen sie nach dem Schloß bringen. Ich bin kräftig, ich werde Dir helfen, meinen armen Heinrich nach dem Schloß zu tragen"

„Nicht um die Welt faß' ich die Leiche an! Die Wunde könnte sich wieder öffnen!" rief Michel entsetzt.

Der unwillkürliche Ausruf gab einen neuen Beweis seiner Schuld. Er fürchtete, daß bei seiner Berührung sich die Wunden des Ermordeten öffnen könnten und dies geschah nach dem in der Gegend herrschenden Aberglauben, wenn der Mörder die Leiche seines Opfers berührte. Elwine gab sich keine Mühe, Michel zu überreden, sie kannte ja das abergläubische Landvolk ihrer Heimat und wußte, daß bei demselben jedes vernünftige Wort vergeblich sei, daß Michel um keinen Preis die Leiche berühren werde

„Dann bleibt nichts übrig, als daß Du nach Sortau eilst, um Leute herbeizuholen, — es sind kaum zehn Minuten bis dahin, — in spätestens einer halben Stunde kannst Du zurück sein."

„Und Sie, Fräulein, wollen hier im Walde in der Nacht mit der Leiche allein bleiben?" fragte Michel erstaunt.

„Ich bleibe hier unter Nero's Schutz!" entgegnete Elwine fest. — „Ich fürchte nichts. Eile Dich, Michel, in einer halben Stunde mußt Du zurück sein."

Michel blickte das mutige Mädchen mit wahrer Bewunderung an. Er wagte keinen weiteren Einwand, ohne Widerspruch gehorchte er. Mit großen Schritten ging er über die Lichtung; — als er den Waldrand erreicht hatte, schaute er sich um; da sah er, daß Elwine sich zu der Leiche herabbeugte, daß sie einen Kuß auf die weiße Stirn des Toten drückte. Schaudernd wandte der Wilddieb sich ab — seine Knie zitterten, er mußte sich an einem Baum stützen, um sich aufrecht zu erhalten; bald aber gewann er seine Fassung wieder, und nun drang er in den Wald, quer durch denselben eilte er, so schnell ihm seine Füße tragen konnten, in der Richtung nach Sortau fort

VII.

Fritz Stern eilte dem traurigen Zuge entgegen, den Elwine dem Schloß zuführte, er atmete erleichtert auf, als er schon von ferne sah, daß eine weibliche Gestalt den Trägern der Bahre, auf der der leblose Körper ausgestreckt lag voran ging.

„Elwine!" rief er laut, freudig erregt.

„Ich bin's Fritz!" so antwortete die teure Stimme. Fritz Stern hätte laut aufjubeln mögen, so glücklich fühlte er sich in diesem Augenblicke; Elwine war nicht krank, nicht tot. — Aber ein Blick auf die näher kommende Bahre und die auf ihr liegende leblose Gestalt, deren Umrisse er jetzt schon deutlicher erkannte, erstickte seine Freude. — „Was ist geschehen?" so rief er fragend

(Fortsetzung folgt.)

Mich reut kein Spruch, den schonend ich gesprochen,
Wenn man den Bruder auf der Wage wog;
Geduldig blieb, wenn man den Stab gebrochen,
Und Honig fand, wo Gift ein anderer sog.
Und war mein Spruch zu mild, zu kühn mein Hoffen,
Im Himmel lebt der, der das Urteil spricht:
Auch mir steht nur ein Gnadenpförtlein offen;
Es reut mich nicht. Gerok.

dem Urteil des Sanitätsamts für die Truppenverpflegung geeignet sind. Die Schlächter-Innungen wollen darum nachsuchen, daß Margarine, die unter Verwendung von Fetten in Deutschland geschlachteter und der Fleischbeschau unterworfener Tiere hergestellt ist, auch in den Truppenküchen weiter zugelassen wird.

130 Kriegsschiffe

führt die neue amtliche Schiffsliste der Marine auf. Darunter sind: 32 Linienschiffe, 8 Küstenpanzerschiffe, 18 große Kreuzer, 41 kleine Kreuzer, 6 Kanonenboote, 3 Flußkanonenboote, 8 Schulschiffe und 14 Spezialschiffe. Der Wert des Materials ist in seinen einzelnen Klassen und Typen ganz außerordentlich verschieden, denn die Liste enthält völlig neue, noch nicht einmal im Bau vollendete Schiffe und solche, die über 20 Jahre alt sind und längst nicht mehr den Zwecken dienen, für die sie erbaut worden sind. Die Torpedoboote und Unterseeboote sind natürlich in der Liste nicht enthalten. Von den 130 Kriegsschiffen gehören 79 zur Marinestation der Ostsee und 51 zur Marinestation der Nordsee. Dabei ist die Zuteilung zu einer dieser Stationen nicht gleichbedeutend mit ihrer Zugehörigkeit zur Werft Kiel oder Wilhelmshaven. Von beiden Stationen gehören nämlich Schiffe einzelner Klassen zur Danziger Werft. Der Werft in Kiel sind 58, der Werft in Wilhelmshaven 50 und der Werft in Danzig 22 Schiffe zugeteilt.

Bunte Chronik.

() **Ein seltsamer Streit.** Wie in vielen anderen Städten, so blühte auch in Warschau seit jeher ein schwunghafter Handel mit kleinen Kindern, die arme Mütter an Bettlerinnen vermieteten. Je elender das Kind aussah, desto höher war der für dasselbe gezahlte Mietzins. Nie aber überstieg dieser Zins 15 Kopeken pro Tag. Nun sind neu- auch Nährkraft bringt. Und „Reese"-Puddingpulver ist ja bekanntlich die billige Nahrung. — Das hohe Ansehen, das „Reese"-Artikel mit Recht genießen, ist die Ursache, daß auch „Reese"-Backwunder" in ganz kurzer Zeit tausende von Hausfrauen gewann und heute allgemein das Sicherheits-Backpulver heißt.

Wissen Sie schon, daß auch in diesem Jahre 10 000 Mark bar verlost werden? Bedingungen gratis und franko von der Reese Gesellschaft, Hameln.

lich die ihre Kinder vermietenden Mütter zusammengekommen und haben beschlossen, von den Bettlerinnen einen Mietspreis von 31 Kopeken per Tag zu fordern. Die „Bettler-Korporation" fand jedoch die Preise zu hoch und nun traten, nach bewährtem Muster, die Bettlerinnen in den Ausstand. Wie dieser eigenartige Streik enden wird, ist vorläufig unbekannt. Jedenfalls ist auf den Straßen Warschaus zurzeit keine einzige Bettlerin zu sehen. Der lachende Dritte ist hier wohl das Kind. Und selten dürfte der Dritte so sehr die ganze Welt auf seiner Seite gehabt haben.

() **Fang eines Riesenpolypen.** An der Küste von Neufundland zählen Riesenpolypen zu den größten Seltenheiten. In einer der letzten Wochen ist aber durch einen heftigen Sturm ein solches Tier bei der Ebbe auf den Strand von Trinity Bay geworfen worden, wo es sich zwischen den Klippen festklemmte. Der Polyp schlug mit seinen langen Fangarmen so lange um sich, bis der Tod eintrat. Der Körper war zehn Fuß lang, drei Fuß dick; acht Fangarme, die vollständig mit ein bis zwei Zoll langen Saugwarzen bedeckt waren, hatten eine Länge von elf Fuß. Zwei andere, die nur stellenweise mit Saugwarzen bedeckt waren, waren dagegen über dreißig Fuß lang. Das gefangene Tier zählt zu den größten der bis jetzt gesichteten Riesenpolypen.

() **Eine große Panik entstand** an Bord des Dampfers „Albert" der austro-amerikanischen Linie, als derselbe auf der Fahrt von New-Orleans nach La Plata auf Grund geriet und leck wurde. Die Passagiere konnten jedoch sämtlich gerettet werden.

Bei Neubauten spielen u. a. nachstehende Punkte eine Rolle:

1. Gediegene, schön mattweiße Innen- und Außenanstriche. Eine bewährte Farbe bietet sich hierfür in Indurin-Idine, die sich durch große Haltbarkeit auszeichnet,
2. die Konservierung von Hölzern im Freien, wie Planken, Schuppen, gegen Fäulnis usw. Auf diesem Gebiet ist das Original-Avenarius Carbolineum bekanntlich der rationellste Anstrich, da er das Holz auf Jahrzehnte hinaus gesund zu erhalten imstande ist und diesem zugleich ein schön kastanienbraunes Aussehen verleiht,
3. die Vorbeugung bezw. Beseitigung von Holzfäulnis, Hausschwamm, Schimmelbildung in bewohnten Innenräumen. Für diesen Zweck kann das geruchlose Spezialmittel Raco aufs beste empfohlen werden, über dessen energische Wirkung glänzende Zeugnisse aus der Praxis vorliegen.

Diese drei erstklassigen Fabrikate werden von der Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin geliefert und sind hier erhältlich bei deren Niederlage **August Sieberg**, Baumaterialien, Schwerte.

„Reese", aber echt „Reese" sagen seit vielen Jahren unzählige Hausfrauen, die ein Puddingpulver wollen, das nicht nur Leckerei, sondern

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Polizei-Verordnung betr. die Bullenkörung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 werden die infolge der Maul- und Klauenseuche bisher ausgefallenen Termine der Bullen-Hauptkörung wie folgt festgesetzt:

Dienstag, den 4. Juni 1912,

vormittags 9 Uhr in Löttringhausen, Wirtschaft Meinberg; vormittags 11 Uhr in Aplerbeck, Wirtschaft Westermann. Die anzukörenden Bullen, welche mindestens 12 Monate alt sein müssen, sind zu den angegebenen Terminen an den betreffenden Orten vorzuführen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden.

Die Deckbücher von 1911 sind in dem Termin vorzulegen.

Hörde, den 24. Mai 1912.

3767. **Der Landrat.** J. V. gez.: Dr. Haslinde.

Wiederholt

machen wir unsere Inserenten darauf aufmerksam, daß uns im Interesse der pünktl. Herausgabe unseres Blattes größere Inserate unbedingt **Tags vorher** eingereicht werden müssen. Der Annahmeschluß für kleinere Inserate (Wohnungs- und Stellengesuche u. a.) ist morgens **8 Uhr.** Ausnahmen können nur bei Familiennachrichten (Todesanzeigen) gemacht werden.

Die Geschäftsstelle.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein
5



Otto Schriewer.
Fernruf 258.
Erstes Spezial-Geschäft feiner **Lederwaren, Koffer, Reise-Artikel, Sport etc.**
Spezialität:
Damentaschen.
Grösste Auswahl!
2909 Billigste Preise!

Für Vereine
empfehle ich
Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten und -Briefe
Eintrittskarten
Programme
Plakate
Carl Braus,
Schwerte-Ruhr,
Grosse Marktstr. 3—5.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zu Helle".
Telefon 251

Appetitlichkeit, kräftiger Geschmack, Ausgiebigkeit bis ins kleinste Teilchen: das sind die Hauptmerkmale, die den „Kornfranck" auszeichnen und die ihn so schnell beliebt machten.
31

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen,** Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel. Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1.50 und 2.00 in den Apotheken von **Schwerte, Berghofen, Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Unna, Königsborn, Fröndenberg, Mende n, Heme, Iserlohn, Lelmathe, Hohenlimburg, Boele, Löttringhausen, Herdecke Hagen i W. u. s. w.** sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig** im Engrosverkauf 3 Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a a 10,0 Diese Bestandteile mische man.

Verzogen
nach
Schulstr. 6
„in den Rosen". 3748
Th. Grothstück, Schneidermeister.

Photographische Artikel
Schleussner-, Sigurd-, Eisenberger- und Agfa-Platten
Films
Celloidin- und Gaslicht-Papiere
Postkarten
empfiehlt
Carl Trog.

1640


H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.
Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage
Erstkl. Massarbeit. Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Pelzwaren
werden unter Garantie gegen Motten und Feuerschaden aufbewahrt. 3720
Robert Lippmann,
Kürschnermeister.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 M. wert. Serg M." à St 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig. stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) Bei **C. Trog** und **W. Heppe, Nchf.**, Drogerien.



Geflügelhof Westfalen, Eiserfeld-Sieg liefert seit 25 Jahren gut u. billig **Zucht- u. Legegeflügel.** Tausende Anerkenn. Preisbuch gratis. 3383

Jos. Ehrhard,
Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rhein
empfiehlt seine zum grössten Teil selbstgezogenen 2067
Weine
Man verlange Preisliste. 2926

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung.
Illustr. Katalog gratis. 3123
P. Krisch, Braunschweig.



Katalog gratis | **Direkt an Private**
In Chevreaux-Boxleder Schnür- u. Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe für Damen und Herren, Paar Mk. 5.50, Luxusausführung, Paar Mk. 7.50. Paarweise Nachnahme. Umtausch gest.
Deutsche Schuhzentrale, Pirmasens. 3513

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Empfehle meine
Autogene Schweißanlagen
zum Schweißen von allen **Eisen- und Gusstellen.**
Jos. Cloidt, Schmiedemeister
1845 **Hörderstraße 26.**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

lungen. Nur, daß man nicht davon sprechen durfte. War er es nicht gewesen, der Beate für gutes Geld Ländereien abgekauft hatte, damals, als ihr Mann starb? Hatte er nicht eben jetzt wieder für einen Käufer der Spargelplantagen und Rosenkulturen gesorgt? Das brauchte niemand zu erfahren.

Schließlich im Dunkeln, kurz vor dem Einschlafen, gestand er dann seiner Frau seinen eigentlichen und größten Racheplan ein.

„Ich dachte, Bernhard sollte die Luise zur Frau nehmen."

Da fing die kleine Frau Jeannette herzlich an zu lachen und rief: „Du bist eben unverbesserlich." Und nach einer Weile bat sie: „Versprich mir, daß du die Rache und diese Ehe dem Himmel überlassen willst — das bist du mir schuldig, denn ein ganz klein wenig hast du mich mit dieser Frau Venus — Frau Beate wollte ich sagen — betrogen."

Der Löwenwirt gelobte, was seine kleine Jeannette begehrte. Dann kam der Schlaf zu seinem Recht — und friedliche Träume.

* * *

Frau Beate hatte niemand, zu dem sie über ihre Herzenszwiespältigkeit reden konnte. Die Schuld war abgetragen — mit Zins und Zinseszins — aber wo war die Genugtuung, die sie eigentlich empfinden sollte?

Ungütig hatte die kleine Löwenwirtin ihr Tun genannt!

War dies am Ende doch nicht die rechte Art, Schulden abzutragen?

In ihren Gedanken wurde sie durch Luise gestört. „Ziehe ich das himmelblaue Kleid zum Pfingstball an oder das weiß mit den rosa Bändern?"

(Schluß folgt.)

Schach.

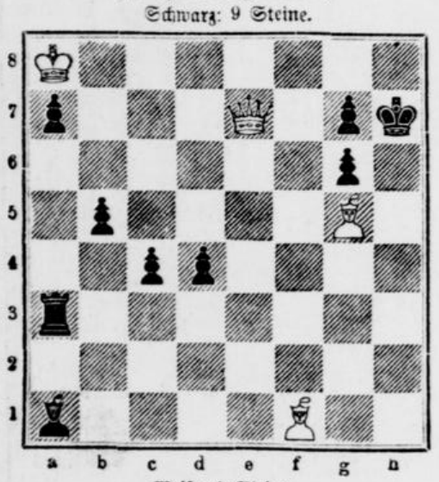
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 261.

Von K. A. L. Kubbel in Petersburg.

(„Rigaer Tageblatt".)

Schwarz: 9 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Lf1—d3 Kh7—g8, h8 2. De7—c8+ Kg8(h8)—h7 3. Ld3×g6#.

1. . . . . c4, Ta3×d3 oder ~ 2. Lg5—h6 Kh7×h6 oder ~ 3. De7—h4, ×g7#.

Partie Nr. 263.

Gespielt zu Steglitz am 8. Dezember 1911.

Spanische Partie.

Weiß: E. Schallopp. — Schwarz: N.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	d7—d6
4. 0—0	

Ueblicher und wohl auch stärker ist 4. d2—d4.

4.	Lc8—g4
5. d2—d4	e5×d4
6. Dd1×d4	Lg4×f3
7. Lb5×c6+	b7×c6
8. g2×f3	Dd8—f6
9. Dd4—a4	Sg8—e7

Df6×f3 10. Da4×c6+ Ke8—e7 11. Lc1—g5+ f7—f6 12. Lg5—h4 bzw. 11. . . . . Sg8—f6 12. Lg5×f6+ g7×f6 13. Dc6×c7+ Ke7—e8 14. Sb1—d2 ist für Weiß günstig.

10. f3—f4	g7—g6
11. Sb1—c3	Df6—e6
12. Tf1—e1	

Sicherer scheint 12. f2—f3.

12.	De6—g4+
13. Kg1—f1	Dg4—h3+
14. Kf1—e2	Lf8—g7
15. Sc3—d5	Se7×d5
16. Da4×c6+	Ke8—e7
17. e4×d5	Th8—e8
18. Dc6×c7+	Ke7—f8+
19. Lc1—e3	Lg7×b2
20. Dc7×d6+	

Auf 20. Ta1—b1 folgt nicht etwa Lb2—a3 wegen 21. Tb1—b7 Dh3—f5 22. Dc7—c3, womit Weiß eine Figur gewinnt, sondern sofort Te8×e3+ 21. f2×e3 Dh3—g2+ 22. Ke2—d3 Dg2×d5+ und Schwarz hält remis. Die Fortsetzung 20. Ke2—d2 Lb2×a1 21. Te1×a1 ist fraglich; Weiß hat starke Bauern, Schwarz aber vorläufig noch den Angriff.

20. . . .	Kf8—g8
21. Ta1—b1	Ta8—d8
22. Dd6—c6!	Te8×e3+

Die einzige und scheinbar recht gute Chance.

23. f2×e3	Dh3—g2+
24. Ke2—d3	Td8×d5+
25. Kd3—c4	Dd5—d4+
26. Kc4—b5!	Td4—b4+

Nicht etwa a7—a6+ wegen 27. Kb5—b6 Td4—b4+ 28. Kb6—c7.

27. Kb5×b4	Dg2×c6
28. Tb1×b2	a7—a5+?

Mehr Aussichten bot Dc6—b6+ 29. Kb4—c3! Db6—a5+ 30. Tb2—b4 Da5×a2.

29. Kb4—b3	Dc6—c5
30. c2—c3	a5—a4+
31. Kb3—c2	Dc5—f5+
32. Kc2—c1	Df5—d3
33. Tb2—c2	a4—a3
34. c3—c4	Dd3—f5

Mehr Arbeit hätte Dd3—e4 35. c4—c5 De4—c6 verursacht; doch hätte Weiß bei vorsichtigem Spiel auch dann seinen Vorteil zur Geltung gebracht. Er hätte zunächst auf Eroberung des Ba3 gespielt (etwa beginnend mit Tc2—c3, Te1—d1—d4 und Kc1—c2, dann auf Dc6—g2+ mit Td4—d2 fortfahrend und schließlich auf Dg2—c6 mit Kc2—b3 direkt angreifend) und hätte dann mit zwei Freibauern ein leichtes Spiel gehabt.

35. c4—c5	Df5—f6
36. c5—c6	Df6—a1+
37. Kc1—d2	Aufgegeben.

Humor.

Unmöglich. Erster Student: „Fünf Mark willst du haben? Da kann ich dir leider nicht dienen, ich habe selbst nichts. Aber geh' doch zu unserem Freund Eduard, der gibt sie dir sicher."

Zweiter Student: „Unmöglich, er bekommt seinen Wechsel erst morgen."

Erster: „Na, dann weiß ich dir keinen anderen Rat, als du gehst zu unserem Freund Karl."

Zweiter: „Auch unmöglich!"

Erster: „Wieso? Ich weiß doch, daß er gestern seinen Wechsel bekommen hat."

Zweiter: **„Ja, gerade deshalb!"**

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Des Menschen Freiheit ist sein innerer Wert.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 126. Freitag, 31. Mai 1912.

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Else lag in ihrem Steamerchaire und hatte träumerisch hinausgeblickt in das weitgedehnte Blauschwarz und Gold. Als sie des Gatten ansichtig wurde, richtete sie sich ein wenig auf und zog ihn an ihrer Seite nieder.

„Schön, daß du kommst; ich wollte allerdings ein wenig schlafen, aber ich mußte immerzu an dich denken und dabei den großen roten Stern betrachten, der so eigenartig hervortritt selbst unter diesen ungähligen Lichtern. So muß dein Stern aussehen, wenn es auf Wahrheit beruht, daß jedem Erdenbewohner ein Gestirn gegeben ist, welches seine Pfade beeinflußt, sie erleuchtet und erhellt."

Hans Holday folgte den himmelsfarbenen Guckern seiner Frau.

„Es ist der Aldebaran, mein Schatz. Sein Rubinlicht und seine Schönheit haben schon mehr wie einen Gottbegnadeten begeistert und Verse seinem Mund entströmen lassen, die wie Aeolsharfen klingen."

Holday hatte die Rechte seiner Frau mit beiden Händen gefaßt und sprach liebevoll und zärtlich auf sie ein; von diesem, von jenem, wie es der Augenblick ihm eingab, und wie es seinen Zickzack wegnahm durch sein Hirn. Er erkannte sofort, daß Frau Else wieder einmal auf dem Sprunge stand, sich jener mystischen Schwärmerei zu nähern, der sie seit dem Tode Hansis zuneigte und vor welcher ihn der Arzt so dringen gewarnt hatte.

Reden, nur reden, sie auf andere Gedanken bringen, sie ihren gefährlichen Grübeleien entreißen!

Geheimnisvoll sangen die Wasser um den silbernen Schwanenleib des Dampfers. Ein sanfter Lufthauch spielte in dem spärlichen Takelwerk. Stiller und stiller wurde es auf den ausgedehnten Decks. Schon das Knistern der von dem Rauch der Schornsteine mit in die Höhe gerissenen und langsam wieder auf die Sonnensegel niederfallenden Aschenteilchen wurde als Störung empfunden in diesem Schweigen.

Eine halbe Stunde nach der andern sank dahin. In gleichförmigem Schritt wanderten die beiden wachehabenden Offiziere auf der Kommandobrücke auf und ab, von Zeit zu Zeit den Kicker an die Augen setzend und die Weiten absuchend mit spähendem Blick. Es ist sehr schwer für die beiden Wachehabenden, ein herannahendes Schiff rechtzeitig zu entdecken, wenn die See weithin blitzt und flimmert, als wenn flüssiges Sonnengold darüber hinwegliefe.

Sieben Glas — elfeinhalb Uhr.

Das Glöckchen vor dem Steuerhaus rief es in dünnen Schlägen in die Nacht. Der Ausgucksmann auf der Back sang schläfrig sein halbstündlich wiederkehrendes „Alles wohl — Laternen brennen!"

Da, was ist das?

Karl Burden, der zweite Offizier, reißt das Nachtglas in die Höhe und bohrt die Augen in das den „Adler" umgebende Schwarz und Gold.

„Verwünschte Schweinerei!"

Keine vierhundert Meter entfernt hält ein kleiner Dampfer direkt auf die Breitseite des „Adler" zu; ein buxenköpfiges Fahrzeug, dessen schwärzliche Masse nur eben von dem etwas helleren Untergrunde sich abhebt, und der, ohne Laterne und Signal, lautlos heranstampft.

„Hart Backbord!" schreit Burden dem Rudersmann zu. Wilm Zäuner, der vierte Offizier, der die drohende Gefahr ebenfalls erkannt hat, ist mit einem Satz bei dem Handgriff der Dampfsirene und wirft ihn herum.

Ein schauerliches Heulen reißt die schlafenden Passagiere aus allen Träumen — das Nebelhorn des „Adler". Schlaftrunken und verstört sieht man sich um. Einige Stimmen fliegen hin und her und fragen nach der Ursache des Signals.

Doch schon wirft ein furchtbarer Stoß alle zu Boden. Ein Krachen und Splittern, Kommandorufe, deutsche und englische Flüche durcheinander — der Bug des fremden Dampfers ist tief in die Steuerbordflanke des „Adler" hineingedrungen, einige fürchterliche Wunden reißend.

Das getroffene Schiff legt sich sofort schwer auf die Seite. Eine entsetzliche Panik entsteht. Besonders die farbigen Deckspassagiere bahnen sich mit gezückten Messern und alles niedertretend, eine Gasse nach den Booten. Wildes Geschrei und Kampfgebrüll schneidet durch die Nacht. Der Selbsterhaltungstrieb und mit ihm die Bestie im Menschen sind erwacht.

Umsonst versuchen Offiziere und einige entschlossene Fahrgäste, mit dem Revolver in der Faust, die Wahnwitzigen zurückzuhalten. Fünf, sechs knallen sie nieder. Dann werden sie überrannt, zu Boden geschlagen, von hunderten von Füßen niedergetrampelt, und über sie hinweg braust das Unheil, das Entsetzen in seiner fürchterlichsten Gestalt.

Hans Holday hielt noch immer die zierliche Hand seiner schließlich eingeschlafenen Frau umschlungen, als ihn der dröhnende Baß der Sirene aus einem leichten

Halbschlummer aufrüttelte. Wenige Sekunden genügten, um ihm die Situation mit erbarmungsloser Klarheit vor Augen zu führen. Geistesgegenwärtig erkannte er sofort, daß die über dem Promenadendeck stehenden Boote binnen weniger Minuten den Mittelpunkt eines gräßlichen Kampfes bilden würden. Und wohin der führen mußte, darüber konnte auch nicht der leiseste Zweifel walten.

Auch ihn ließ der Stoß des fremden Dampfers zu Boden taumeln.

„Mir nach, wem sein Leben lieb ist!“ rief er mit Stentorstimme den gerade in seiner Nähe befindlichen Passagieren zu. Und seine, mit angstverzerrtem Antlitz sich an ihn klammernde Frau auf den rechten Arm nehmend, eilte er, so rasch es die starke Seitenneigung des Decks zuließ, über die schmale Laufbrücke nach der Kampagne, dem das Hinterteil des Schiffes krönenden Aufbau zu.

Dort hingen, jederzeit klar zum Aussetzen, die beiden Kutter des „Adler“. Zwei erfahrene Leute genügten vollkommen, um eines der Boote zu Wasser zu bringen; vorausgesetzt natürlich, daß nicht auch sie dem sicher zu erwartenden Chaos zum Opfer fielen. Von hier winkte also die einzige, ziemlich sichere Möglichkeit auf Rettung.

Fünf oder sechs der durch das nahende Verderben so rauh aus dem Schlummer Gerissenen waren dem Rufe Holdays gefolgt, darunter auch Fritz Kaufung. Es gelingt den beiden Seeleuten wirklich in kaum mehr als einer Minute die leichten Befestigungen des Kutters zu durchschneiden. Nun rasch die Zeit genutzt und das Boot über Wasser gefiert, ehe die Brandung des Aufruhrs bis hierher vorgedrungen ist.

In fieberhafter Eile schnallt man die vorhandenen Korkwesten um und nimmt auf den Duchten Platz.

„Alles klar?“

„All right!“

Klatschend schlägt der Kutter auf die wie Syenit erglänzende Flut, golden sprüht es auf, und im nächsten Augenblick war man schon einige Meter von dem sinkenden Schiffe entfernt.

Der fremde Dampfer, dessen Steven dem „Adler“ so verhängnisvoll geworden war, hatte seine Maschine sofort rückwärtsschlagen lassen und war so der auch für ihn nicht ungefährlichen Umarmung wieder entronnen. Statt sich jedoch um die Opfer der durch seine Unachtsamkeit hereingebrochenen Katastrophe zu kümmern, drosselte er, wie man von dem Kutter aus deutlich erkannte, alle Ventile und verschwand im Dunkel. Der „Adler“, mit all den Hunderten von Menschen, war rettungslos verloren.

Kein einziges der übrigen Boote wurde von den sich gegenseitig Zerfleischenden zu Wasser gebracht. Der Strudel des in den Wellen verschwindenden Steamers schlägt über den Kämpfern zusammen, während sie noch verzweifelt um ein Plätzchen in den selbst dem Untergang geweihten Schaluppen kämpfen.

Die in dem Kutter hörten mit Grauen den Lärm der entsetzlichen Szenen — das Wutgeheul und die Todesschreie, die Angstrufe und das klägliche Wimmern. Und doch sahen sie sich verdammt zu tatenloser Ohnmacht. Man hatte von den kühn über Bord Gesprungenen so viele aufgenommen, als nur irgend möglich. Ein Mehr bedeutete für alle den sicheren Tod.

Und mit totenbleichen Gesichtern legte man sich angestrengt in die Riemen, um so schnell wie möglich diese Stätte der Verzweiflung und des Schreckens hinter sich zu lassen. Mochte die Zukunft bringen, was sie wollte. Man dachte einzig an den Augenblick. Man war geborgen; geborgen, wenn auch nur, um einem noch schrecklicheren Tode ins grinsende Antlitz schauen zu müssen nach tage- vielleicht wochenlangem Umhertreiben in schauerlicher, sonnenbranddurchglühter Einsamkeit.

5. Kapitel.

Der Mond war hell aufgegangen über den himmelanstrebenden Bergketten von Heiwangho und schwamm ernst und feierlich in der feuchtwarmen schwammigen Luft. Noch vermochte sein grünliches Licht die weite Bucht nicht zu bestrahlen. Einzig die felsennackten Grate der steilen Höhen schienen gleich magisch beleuchteten Inseln hoch oben in der Dunkelheit zu schweben.

In tiefer Finsternis lagen die Saumpfade, die über das Gebirge nach der Stadt führen. Da, gegen Mitternacht wurde hie und dort in dem geklüfteten Gefels ein Geräusch laut, wie wenn kleine Steinchen unter den Tritten eines Menschen sich loslösen und in die Tiefe kollern. Dunkle Gestalten strebten vereinzelt von allen Seiten dem wildesten und daher unzugänglichsten Teile des Gebirges zu; vorsichtig und mit verhaltenen Schritten.

In der Nähe eines von dornigem Gestrüpp beinahe völlig überwucherten Felskessels trafen alle die nächtlichen Wanderer auf einem Wege zusammen. Durch stumme Zeichen sich verständigend, stiegen sie in die Mulde hinab und verschwanden, einer nach dem andern, in einem engen Spalt.

Schon nach wenigen Metern traten die Wände so weit zurück, daß man aufrecht vorwärts schreiten konnte. Einige Windungen noch und man sah sich in einer mäßig großen Höhle, die durch einige Papierlaternen schwach beleuchtet wurde.

Etwa zwanzig Männer standen im Kreis um einen, wahrscheinlich von der Decke herabgestürzten Felsblock; durchweg Chinesen in vorgerücktem Lebensalter, Männer mit Verschlagenheit, List und Entschlossenheit in den eckigen Zügen. Einzelne führten eine leicht zu verbergende Waffe bei sich, die meisten dagegen hatten durchaus das Aussehen harmloser, dabei gutsituierter Kaufleute. In leisem Flüsterton nur bewegte sich die zwischen einzelnen Gruppen geführte Unterhaltung; noch nicht einmal das Klingen des von den Wänden niedersickernden und stellenweise in melodischem Tropfenfall aufschlagenden Wassers wurde durch das Geräusch der Stimmen übertönt.

Plötzlich ließ sich vom Eingang her ein leichtes Händeklatschen vernehmen und wie auf Kommando richteten sich alle Blicke nach der Mündung des Ganges, durch den man gekommen war. Hochaufgerichtet und in langem weißen Kaftan schritt ein würdig aussehender Chinese nach dem Felsblock zu und musterte die Versammelten mit kühnem Blick.

„Den Brüdern vom großen Messer den Gruß aller guten Geister, die mich zum Verkünder ihres Willens gemacht haben.“

Ein beifälliges Gemurmel lief durch die Versammlung. Jeder beeilte sich, durch eine tiefe Verbeugung dem Sprecher seine Ehrfurcht auszudrücken.

„Nach den alten Satzungen unseres Bundes,“ nahm der Greis aufs neue das Wort, „darf kein Ohr unseren Verhandlungen lauschen, wenn sein Träger nicht vorher der Seele des großen Konfuzius opferte. Die Todesstrafe ahndet jede Uebertretung. Der fremde Bruder, dessen Geist von der Gnade des Himmels getroffen wurde und der in die Reihen der Vaterlandsfreunde einzutreten wünscht, möge vorgehen.“

Zwei aus der Versammlung entfernten sich durch einen Seitengang und kehrten nach wenigen Augenblicken mit einem an den Händen gefesselten jungen Mann zurück. Schweigend geleiteten sie ihn in den Ring, wo er nach dreimaliger tiefer Verbeugung stehenblieb.

Der Alte maß ihn mit prüfendem Blick.

(Fortsetzung folgt.)

*

Zu verkaufen

Die Erben

Durch

Flieder

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweizer Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Von der Menschheit — du kannst von ihr nie groß genug denken;
Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Taten sie aus.

Schiller.

Karl Scheiblers Verhältnis zu Goethe.

Erzählung von Lotte Gubalke.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie Sie wünschen — ungestört sind wir um diese Zeit auch hier.“

„Ach — es handelt sich nicht um schwierige Dinge. Ich schulde Ihrem Mann sechshundert Taler, die er meinem Sohn vorgeschossen hatte zu seinem Studium. Die wollte ich zurückbringen.“

„Dann wäre es besser, Sie machten diese Sache persönlich mit Karl ab — weil ich nichts davon weiß.“

„Aber Sie sagten doch, daß Sie in alle Geschäfte eingeweiht seien.“

„In alle Geschäfte — sicherlich. Aber dies ist doch nicht als ein Geschäft anzusehen. Ueber Freundschaftsdienste geben wir einander keine Rechenschaft.“

„Entschuldigen Sie, Frau Scheibler — Ihr Mann hat mir damit keinen Freundschaftsdienst geleistet.“

„Ich bitte um Verzeihung, Frau Notarin, wenn ich von Freundschaft sprach, dachte ich an unsere Söhne — ich denke, nur um die kann es sich handeln. Ständen Sie in freundschaftlichen Beziehungen zu Karl, wüßte ich davon.“

Beate sah erstaunt die kleine Frau an, mit der sie vordem nie ein Wort gewechselt hatte. Und sie war nicht kleinlich genug, um nicht einzusehen, daß sie in allen Stücken recht hatte.

„Dann darf ich das Geld nicht Ihrer Obhut anvertrauen?“

„Gewiß doch. Ich kann es Karl abliefern, wenn es Ihnen so angenehmer ist.“

„Es wäre mir lieb, wenn Sie es Ihrem Manne mit Dank zurückgeben wollten. Hier ist die Zinsberechnung — sie stimmt — aber, bitte, zählen Sie nach.“

Und Jeannette zählte nach, gewissenhaft wie sie war, aber eine Stimme sprach in ihrem Innern: „Diese Frau ist sehr unglücklich, deshalb tut sie jetzt etwas Ungutes. Ungut ist von ihr, daß sie einem Kapital, das ein Freund für den andern hergab, Zins auf Zins zufügt. Damit nimmt sie dem einen Teil alle Freudigkeit, die einen solchen Dienst begleiten soll. Und warum ist sie unglücklich? Das möchte ich ergründen. An wen erinnert mich nur diese Frau? Richtig, an ihre eigene Tochter! Nein — beide erinnern mich gemeinsam an eine Dritte — aber an wen?“

Frau Jeannette Scheibler kam nicht darauf, wem Mutter und Tochter gleichen könnten. Sie schob das Kapital auf eine Seite, die Zinsen auf die andere, und sagte mit einem kleinen Seufzer: „Wie Sie wünschen, Frau Notarin, es kann mir nicht in den Sinn kommen, Ihren Willen zu beugen, aber meinen Mann wird dies nicht freuen.“ Sie legte ihre Hand auf die Zinsgelder. „Das ist ungut.“

„Freuen? Ach, mich hatte diese Hilfe auch nicht freuen können — halten Sie mich nicht für undankbar. Feurige Kohlen waren es — sie haben bittere Schmerzen gebracht.“

Beate erhob sich — Jeannette begleitete sie bis zur Tür. „Karl hat Ihnen nicht weh tun wollen.“

War das alles ein Traum? Nein, es war Wirklichkeit. Da lag das Geld — sie mochte es nicht berühren. Was hatte da ihr Karl für einen dummen Streich gemacht. Hier gab es irgendein Geheimnis. Das stand fest bei ihr — hier gab es etwas gutzumachen — etwas einzurenken.

Sie ging im Zimmer auf und ab. Als jetzt ihr Blick wie zufällig auf die Venus fiel — blieb sie betroffen stehen. Nun wußte sie mit einem Male, wem Mutter und Tochter glichen — wie seltsam das war! . . .

Und nun schloß sie das Geld ein — nahm ihre Strickerei zur Hand — fing die verlorenen Maschen auf — zählte, verglich — hing Masche um Masche ab — schlug den Faden auf, und dabei hatten ihre Gedanken Zeit und Weise, rückwärts- und vorwärtsschauend, ein klares Bild des Geschehenen zu malen.

Es war kurz vor dem Abendbrot, als Scheibler heimkam, so blieb keine Zeit zu Erörterungen. Aber dann, als der letzte Gast das Haus verlassen und Bernhard sein Zimmer aufgesucht hatte, bat sie: „Verweile noch eine halbe Stunde, ich muß dir eine Rechnung vorlegen.“

Karl Scheibler sah staunend zu, als seine Frau erst wortlos das Geld aufzählte, wieder in zwei gesonderten Teilen. Auch dann machte sie nicht viele Worte, als sie ihrem Manne berichtete, wer das Geld gebracht hatte. Zuletzt meinte sie, ihre Hand auf seine Schulter legend: „Daß dir das passieren mußte, daß dir eine Frau für geliehene Hilfe Zins auf Zins bringt — kann nur daran liegen, daß du das Geben nicht richtig angefangen hast. Ich ahne beinahe — da wolltest du eine Rache nehmen? Feurige Kohlen auf ein Haupt sammeln — ich hatte nicht viel davon. Hier scheint's beiden Teilen schlecht bekommen zu sein.“

Karl Scheibler hatte mit einem Schlage allen Uebermut verloren.

Er biß die Zähne zusammen und schloß einen Augenblick die Augen. Dann rief er unwirsch, um seinen Aerger über sich selbst zu verbergen: „Was weißt du eigentlich von diesen Dingen, daß du gleich Partei nimmst und richtest?“

„Eigentlich nichts — und doch vielleicht alles. Sagtest du nicht selbst, du wolltest dich an den Kreidewolfs reiben? Sie hat dich wahrscheinlich durch ihren Stolz verletzt? Nun wolltest du sie mit dieser Hilfe beschämen? Geh' Karl — das war übel getan!“

Die kleine Frau hatte recht. Karl Scheibler sah sie ehrfurchtsvoll an und beugte dann seine Stirn auf ihre Hände, die gefaltet auf dem Tisch neben dem Geld lagen.

„Daß ich in meinen alten Tagen auch solche Unklugheiten begehen mußte!“ sagte er beschämt.

„Du solltest mir lieber die ganze Geschichte haarklein erzählen,“ meinte Jeannette.

Das tat Karl Scheibler, und die kleine Jeannette bekam an diesem Abend alles zu hören, was er durch Beate erlitten hatte. Als er geendet hatte, gab ihm Jeannette diese Antwort: „So lange ich dich kenne, Karl, prahltest du immer gern ein wenig mit deinem Verhältnis zu Schiller. Ich verstehe nicht viel von gelehrten Sachen, aber mir scheint, du hast dich nicht so ganz nach dem gerichtet, was dieser Schiller gesagt haben soll. Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben —

Himmlische Rosen hat dir doch Beate Kreidewolf in dein Leben geflochten.“

Hier zitterte ihre Stimme ein ganz klein wenig. „Wenn du dich auch an den Dornen etwas blutig geritzt hast.“

„Ein wenig,“ sagte die kleine selbstsichere Frau. „Denn nachdem hast du mich „zum Schmuck deines Lebens“ begehrt. So hast du es damals an mich geschrieben. Die Dornenwunden werden damals geheilt gewesen sein?“

Karl Scheibler seufzte. Er war doppelt besiegt. Auf seine Rache mußte er verzichten.

Er besann sich und lächelte plötzlich wieder. Bewahre — in manchen Dingen war die Rache doch ge-

wie ins Familienleben in allen mittleren und großen Städten der Türkei gleich tief ein, vernichtet ungeheure Werte und vielen Menschen Lebensglück.

In erster Linie handelt es sich um unternehmende Italiener, denen die Heimat zu eng war und die in der Türkei das erhoffte Auskommen gefunden hatten. Viele Aerzte, Architekten, Bankbeamte, Unternehmer aller Art, die sich hier und in anderen Städten sehr oft hohen Ansehens erfreuten, müssen das bisher gastfreundliche Land verlassen. Für diese Leute, die noch Verbindung mit der Heimat haben und wissen, wohin sie gehen, ist allerdings die Ausweisung noch am erträglichsten.

Dann kommen aber die nach Tausenden zählenden Italiener, die seit Generationen in der Türkei ansässig, die ohne jede Verbindung mit der Heimat geblieben, mit den einheimischen Familien verwandt und so vollkommen auf ottomanischem Boden eingewurzelt sind. Für sie ist Italien die Fremde. Tausende der ärmeren Professionisten, besonders im Baufach, deren Vorfahren vor Errichtung des Königreichs Italien nach der Levante ausgewandert waren, kennen das Land, in das sie gehen sollen, nicht, oft genug nicht einmal seine Sprache.

Noch eine dritte Kategorie von Italienern gibt es, die vielleicht noch unglücklicher dran sind; das sind diejenigen Ausgewiesenen, die von Geburt nicht einmal Italiener, sondern Ottomanen sind, welche unter dem alten Regime, um den Schergen Abdul Hamids zu entgehen, die italienische Staatsangehörigkeit erworben hatten. Sie werden aus der wahren Heimat vertrieben; auch diese zählen nach Hunderten. Daß von zahlreichen Ausgewiesenen, die Haus und Hof mehr als ihre bisherige Staatsangehörigkeit lieben, Gesuche um Erwerb der ottomanischen Staatsangehörigkeit eingelaufen sind, ist nur selbstverständlich. Die Pforte will in der Regel diesen Gesuchen stattgeben, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß die Betreffenden auch nach dem Friedensschluß die ottomanische Staatsangehörigkeit beibehalten.

Zum englischen Transportarbeiterstreik.

Die Situation im Londoner Hafen ist unverändert. Eine große Zahl von Schiffen liegt in den Docks, ohne daß die Löscharbeiten begonnen hätten. Aber die Lebensmittelmärkte, vor allem der Fleischmarkt von Smithfield, erhalten reichliche Zufuhr. In Westindiadocks haben die Hafenbehörden durch Anschlag bekannt gemacht, daß heute früh alle Leute Arbeit finden würden, die sich melden. Eine beträchtliche Zahl von nicht organisierten Arbeitern aus Nordengland ist eingetroffen. Der Vorsitzende des Verkehrsverbandes der Themseschiffahrt gab Vertretern der Presse folgende Erklärung ab: Wir sind entschlossen, daß die Leute unsere Bedingungen annehmen, nicht wir die ihrigen. Die Leute haben alle Abkommen gebrochen, die wir mit ihnen geschlossen haben und wir müssen uns dagegen schützen. Die Streikenden haben sich bereit erklärt, den Transport von Lebensmitteln zu erleichtern. Aber anstatt bei der Beförderung leicht verderblicher Waren zu helfen, weigerten sie sich jetzt, die Maschinen für die Kühlapparate zu bedienen. — Eine stark besuchte Versammlung der Londoner Handelskammer nahm gestern einstimmig eine Resolution an, die das Recht der Arbeitgeber betont, nichtorganisierte Arbeiter zu beschäftigen. Mehrere Redner verlangten von der Regierung Schutz der Arbeitswilligen, vor allem gegen die Streikposten. Aehnliche Resolutionen wurden von der Schiffahrtsbehörde angenommen. Der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes hat den Vorschlag des Handelsamtes abgelehnt, die Arbeit wieder aufzunehmen, sowie die Konferenzen wieder zu beginnen.

Die Hochwasserkatastrophe in Ungarn.

130 Menschenleichen gefunden.

(:) **Budapest,** 30. Mai. Gestern mittag hat hier das Hochwasser der Donau mit 562 Zentimetern über normal einen bedrohlichen Stand erreicht. Die beiden unteren Donaukais in Pest und Ofen sind überflutet. In Alt-Ofen steht ein ganzer Stadtteil unter Wasser. Im Hotel „Fiume" am Donaukai und in mehreren Privathäusern sind die Kellerräume bereits überflutet. Weiteres Steigen der Donau ist zu befürchten. Aus Südungarn laufen fortgesetzt entsetzliche Nachrichten über die Hochwasserkatastrophe ein. Vierzehn Städte und Ortschaften, darunter Lugos, Karansebes und Reschitza sind gänzlich zerstört. Wie viele Menschenleben zugrunde gegangen sind, wird offiziell erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden können. Auch das Torontaler Komitat ist ganz verwüstet. Die Ortschaft Csebza mit 300 Häusern ist vom Erdboden verschwunden. Mehr als 100 000 Morgen Ackerland stehen unter Wasser. — Die gestrigen Abendblätter melden über die Hochwasserkatastrophe im Temesvarer Komitat, daß allein in den drei Gemeinden Csebza, Mazedonia und Kanak bis gestern vormittag 130 Menschenleichen gefunden wurden. Sieben weitere Ortschaften stehen noch heute ganz unter Wasser. Die Anzahl der Todesopfer ist ganz unbestimmbar. Die Staatsbahnlinie nach Orsova und Bukarest ist unterbrochen. Auch Arad wird von einer großen Ueberschwemmungsgefahr bedroht.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichstagsersatzwahl.

Trier, 31. Mai. **Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Saarburg-Merzig-Saarlouis wurden abgegeben für Werr (Ztr.) 15 893, für Stauch (wild Zentr.) 7138, für Pick (natl.) 1540, für Krämer (S.) 739 Stimmen. Zersplittert waren 127 Stimmen, ungültig 116. Werr ist gewählt.**

Blutiges Familiendrama.

Berlin, 31. Mai. **Im Hause Elisabethstraße Nr. 30 wohnt eine Frau Tietz mit ihrer 20jährigen Tochter zusammen, die jung verheiratet ist, aber sich von ihrem Mann, dem Arbeiter Kücher, schon wieder getrennt hat. Gestern erschien Kücher in der Wohnung und verlangte eine Aussprache mit seiner Frau. Im Verlaufe des Streites zog der Mann einen Revolver und feuerte auf seine Frau, die aber nur leicht verletzt wurde. Nun richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.**

200. Fahrt der „Schwaben".

Frankfurt a. M., 31. Mai. **Das Luftschiff „Schwaben" hat gestern seine 200. Fahrt während siebenmonatiger Tätigkeit ausgeführt. Es wurden rund 2500 Kilometer Luftlinie zurückgelegt und 5000 Personen befördert. Die gestrige Fahrt ging von Frankfurt nach Offenbach, Hanau, durch das Kinzigtal, die goldene Aue über Gelnhausen, Vilbel und endete mit einer Schleifenfahrt über Frankfurt. Das Luftschiff war mit kleinen Wimpeln geschmückt und trug an der Kabine die Zahl 200.**

Befinden Dr. Kopps.

Breslau, 31. Mai. **Die „Schles. Volksztg." veröffentlicht über das Befinden des Kardinals Fürstbischofs Dr. Kopp folgendes Abendbulletin: Die Wundheilung nimmt weiterhin günstigen Verlauf. Im Allgemeinbefinden ist seit gestern keine wesentliche Aenderung eingetreten. (gez.) Kaiser, Minkowski, Tietze.**

Schneefall im Riesengebirge.

Hirschberg i. Schl., 31. Mai. **Bei einer Temperatur von 1 Grad Kälte stellte sich im Riesengebirge Schneefall ein.**

Neun Deutsche in Tarudant eingeschlossen.

München, 31. Mai. **Herr Iversen jen., der Inhaber des bekanten Propagandabureaus, teilte gestern seinem Vertreter folgendes mit: Die Namen der in Tarudant eingeschlossenen Deutschen sind: Robert und Otto Mannesmann, Wagner, Bock, Feder, Bodenstedt, Schmidt-Schröder, Tramm und Iversen. Es ist nicht zutreffend, daß die Expedition selbst überfallen und ausgeraubt wurde, sondern die eingeborenen Postboten. Der seinerzeit auf den Deutschen Steinwachs verübte Ueberfall, der gefangen genommen und inzwischen wieder freigelassen wurde, sollte angeblich der Madame du Gast gegolten haben, deren sonderbare Rolle in Marokko ja bekannt ist.**

Selbstmord zweier Schwestern.

Verona, 31. Mai. **Hier tadelte ein Lokomotivführer seine beiden Töchter, weil er sie im Gespräche mit Herren gesehen hatte. Dies nahmen sich die Mädchen so zu Herzen, daß sich die eine durch Messerstiche in die Brust tötete und die andere sich aus einem 10 Meter hohen Fenster in den Hof stürzte, wo sie ebenfalls den Tod fand.**

Vorbeugende Maßnahmen gegen den Bevölkerungsschwund.

Paris, 31. Mai. **Der Deputierte und ehemalige Kriegsminister Messimy brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf, welcher bezweckt, der namentlich durch die letzte Statistik erwiesenen Bevölkerungsabnahme zu steuern. Danach soll jede Mutter von vier Kindern Prämien von 500 Franken erhalten, die teilweise oder ganz zur Sicherung einer Leibrente verwendet werden können. Der Betrag der Rente würde mit der Zahl der Kinder zunehmen, so daß beispielsweise eine Mutter, die vom 20. bis zum 31. Lebensjahre acht Kinder hätte, mit 60 Jahren eine Leibrente von 518 Franken erhielte. Die erforderlichen Geldmittel sollen beschafft werden durch eine besondere Besteuerung der Junggesellen und der Ehepaare, die keine Kinder oder nur ein Kind haben.**

Gesamtverlust der Franzosen.

Paris, 31. Mai. **Nach einer Blättermeldung betrugen die Verluste der Franzosen bei den in den letzten Tagen von den Marokkanern auf Fez unternommenen Angriffen insgesamt 43 Tote und 70 Verwundete.**

Zwei Frauen erschlagen.

Paris, 31. Mai. **In dem Dorfe Locmine erschlug in religiösem Wahnsinn ein 25jähriger Bauernsohn seine Mutter und eine hinzueilende Nachbarin mit einem Flintenkolben. Es gelang schließlich, ihn zu fesseln.**

Verheerende Feuersbrunst.

Petersburg, 31. Mai. **In Rescht hat ein enormes Feuer 500 Magazine mit Baumwolle, Zucker und anderen Waren eingeäschert, ebenso 12 Karawanendepots. Auch Menschenleben hat das Feuer gefordert.**

Neue Kämpfe bei Fez?

Tanger, 31. Mai. **Aus Fez wird gemeldet: Heute früh wurde hier heftiges Geschützfeuer vernommen. — Bei den Kämpfen am 28. Mai verloren die Franzosen 38 Tote und zahlreiche Verwundete.**

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraus.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Die **billigste Bezugsquelle** für sämtl. Weisswaren ist

Wilkes weisse Woche.

Alle **Sommerwaren** sind im Preise **bedeutend ermässigt.** 3788

Danksagung.

Für die allseitige herzliche Teilnahme beim Verluste unseres lieben Vaters **Karl Isenbeck** gen. **Sternwirth,** sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank. 3780

Schwerte, den 31. Mai 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Heinrich Straetmanns** auf dem **Freischütz** bei Schwerte wird das Verfahren wegen Mangels einer der Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt. 3784

Schwerte, den 8. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Sommer-Fahrpläne

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.

Schlachthof.

Samstag, den 1. Juni vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer fetten Kuh verkauft. 3785

Die Schlachthofverwaltung.

Abgeschl. Etagen von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck,

25 Königstraße.

Beamter sucht zum 1. Oktober eine abgeschlossene

3—4-Zimmer-Wohnung

in besserem Hause. Off. unter **R. 3779** an die Exped. d. Ztg.

2 Wohnungen,

I. Etage 2 Zimmer, III. Etage 3 Zimmer, zum 1. Juli zu vermieten.

3773 **Teichstr. 5.**

2 Wohnungen,

je 2 Zimmer, zum 1. Juli zu vermieten. 3783

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

von 2 Bodenzimmer zum 1. Juli an ruhige Leute zu verm.

3759 **Wilhelmstr. 6.**

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 3760

Hagenerstr. 60.

2 anständige junge Mädchen (Fabrikarbeiterinnen) suchen ein

Zimmer

mit voller Pension oder nur mit Morgenkaffee, möglichst in der Nähe des Bahnhofes.

Offerten unter **M. 3762** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möblierte 3787

Zimmer

zu vermieten mit oder ohne Pension.

Näheres i. d. Exp. d. Ztg.

Dortmunder Großbrauerei

sucht den Alleinverkauf ihrer

Flaschenbiere

(Brauerei-Füllung)

an solventen Bierverleger zu übertragen. 3543

Anfragen u. **Z. J. 3543** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Neueste Muster Billigste Preise.

Tapeten

Rolle von **10 Pf** an.

L. Weinberg. 3792

Stellmacher und Kastenhelfer

möglichst ältere, verheiratete Leute für dauernde, lohnende Arbeit gesucht. Winter und Sommer absolut gleiche Beschäftigung. 3710

Delmenhorster Wagenfabrik Carl Tönjes A.-G., Delmenhorst bei Bremen.

Properes

Morgenmädchen

sofort gesucht.

Conditorei Heimann,

3786 Moltkestraße.

Blumenkrippen, Noten- od. Bücherständer, Etagèren.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-

3416 buch Nr. 10.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten von 20 Pfg. an

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.

Gebrüder Ziegler,

Lüneburg.

Für Vegetarianer.

An einem vegetarischen

Mittagstisch

in besserem Privathause können sich noch einige Damen und Herren beteiligen.

Schriftliche Anfragen unter **M. L. 3622** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Meine Sprechstunden sind von jetzt ab:

vorm. von ½9—11 Uhr

nachm. „ 2—5 „

Dr. med. Walter Steinberg

Spezialarzt für innere Krankheiten und Nervenleiden. Röntgenlaboratorium für Diagnostik und Therapie. 3736

Dortmund, Südwall 13.

Telefon 7272.

Suchen Sie

Käufer oder Teilhaber?

f. Fabrik., Geschäfte, Gasth., Landwirtschaft, Grundstück, Vill. etc. (685

so finden Sie solche

durch die solide fachm. Firma

E. Kommen Nachf.,

(Inh. Conrad Otto) Köln a. Rh., Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.

Ca. **3000** kaptlkr Reflekt. stets a. d. Hand fortlauf. meld. sich neue. Abschlüsse schon innerh. kurz Zeit erzielt. Verl. Sie kostfr. Besuch z. Rückspr.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett

ist das beste.

Hamburger Engros-Lager,

Schwerte, Ostenstrasse 20

Restetage in unserem Total-Ausverkauf

Infolge des gewaltigen Verkaufs sind in allen Abteilungen Reste übrig geblieben, die wir grösstenteils zu

Verlustpreisen

anbieten.

Kleiderstoffe Musseline etc.
Serie I per Meter 25 Pfg.
Serie II per Meter 50 Pfg.
Serie III per Meter 75 Pfg.

Kleiderstoffe Wolle etc.
Serie I per Meter 50 Pfg.
Serie II pr. Mtr. 1.00 Mk.
Serie III pr. Mtr. 1.75 Mk.

Baumwollwaren Siamosen, Handtücher etc.
Serie I per Meter 30 Pfg.
Serie II per Meter 40 Pfg.
Serie III per Meter 60 Pfg.

Leib-Wäsche für Kinder und Damen
Serie I per Stück 60 Pfg.
Serie II per Stück 85 Pfg.
Serie III p. Stck. 1.20 Mk.

: Gardinen : Vorhänge, Roleaux etc.
Serie I per Meter 30 Pfg.
Serie II per Meter 75 Pfg.
Serie III pr. Mtr. 1.20 Mk.

Ueberzeugen Sie sich bitte. Alles wird bereitwilligst gezeigt.

Alle übrig. Rest-Gegens ände extra billig!

Erstaunlich billige Preise. Nur gute Qualitäten.

Basse & Budelmann, Hagen.

3781

Das Hellweger Erziehungshaus in Holzwickede

feiert am Sonntag nach Pfingsten, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr anfangend, in gewohnter Weise sein

Jahresfest

und ladet seine Freunde in Stadt und Land herzlich dazu ein. Festredner sind die Herren Pastoren Neumann aus Dellwig und Braun aus Schüren. 3747

Das Kuratorium: Strathmann, Pfarrer.

Central-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr
Künstler-Konzert.

Von Montag, den 3. Juni ab täglich 8 Uhr abends
Ia. Künstler-Konzert
der Salon-Kapelle „Rogl".

Eintritt frei. Eintritt frei.
Sonntags von 11—1 Uhr **Frühschoppen-Konzert.**
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.
3796 Es ladet ergebenst ein **C. Jungesblut.**

Stets die billigsten Preise. Nur beste Qualitäten.

Weizenmehl 000 weiss und hochbackend, bei 10 Pfund 13 Pfg.
Feinstes Kaisermehl Pfund 16 Pfg.
Stampfzucker Pfund 24½ Pfg.

Palmona Pfund 79 Pfg.

Trinkeier dicke, frische 17 Stück 100 Pfg.
Rosinen ohne Steine Pfund 53 Pfg.
Korinthen gereinigt und entstielt Pfund 33 Pfg.
Backpulver 10 Pakete 42 Pfg.
Backpulver mit Prämienbons 3 Pakete 20 Pfg.
Citronen-Essenz Glas 7 Pfg.
Citronat (Succade) Pfund 55 Pfg.
Himbeersaft gar. rein Pfund 55 Pfg.
Puddingpulver 10 Pakete 42 Pfg.
Puddingpulver mit Prämienbons 3 Pak. 25 Pfg.
Rote Grütze 3 Pakete 25 Pfg.
Preisselbeeren in Zucker eingekocht Pfund 45 Pfg.

Zugabebons auf Kaffee u. Margarine.

L. Weinberg. 3789

Krieger-Verein Schwerte (Ruhr).

Die Generalversammlung für Juni findet erst am 9. Juni statt. 3782

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am 1. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Wirt Rath hier **5 Kasten Seidenband und 104 Fasson- u. Strohhüte** öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus, 3797 Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am 1. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Wirt Rath hier **1 Pferd** öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus, 3798 Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf.

Der diesjährige Grasverkauf in der zum **Gockel'schen Gute** zu Overberge gehörenden sogenannten **Kellerwiese** findet am **Samstag, den 1. Juni ds. Js., nachm. 4 Uhr** statt. 3775

Schulte, Auktionator.

Futterbau 3705

nummerweise abzugeben.
Raffin, „Zur Helle".

Branntwein

— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 3791
L. Weinberg.

Grosse Posten

Garn. Damen- u. Kinderhüte

zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

Grösstes Spezial-Damenputzgeschäft a. Platze.

A. Kaufhold Witwe, Brückstr. 5.

Engros-Lager: Grünstr. 1, Fernspr. 189 u. 153. 3756

Eine hygien. vollkomm., in Anlage u. Betrieb billig.
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. 2500 Anlagen in 8 Jahren. **Heizung mit Lüftung verbunden — im Sommer Kühlung.** Auch in alte Häuser leicht einzubauen. Prosp. grat. u. frco.
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M. 3774

Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst 3700

C. Lethaus.

Erstklassige Fahrräder
in grosser Auswahl,
Zubehör- und Ersatzteile
zu billigen Preisen.
Fahrradhaus Reinold Hardt
Telefon 1138. Hagen i. W., Körnerstr. 4-6.
Grosses Gummilager. Reparaturwerkstätten.
3454 **Garagen. Oel- u. Benzinstation.**

Gewerbebank

e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%

Proviantamt Münster.

Stroh darf ohne vorherige Anmeldung nicht mehr zugefahren werden 3707

I. Verbandsfest

der
katholischen Vereine von Schwerte

am **Sonntag, den 2. Juni cr., nachm. 4 Uhr** in den Sälen und Gartenanlagen **„Im Reiche des Wassers"**

Fest-Versammlung

im grossen Saale unter Mitwirkung des **M.-G.-V. Cäcilia**, der **Gesang-Abteilung des Stephanus-Vereins** und der **Branscheidschen Kapelle.** 3777

Festrede: Hochw. Herr P. Pankratius O. F. M.-Paderborn.

In den Gartenanlagen:

Volksbelustigung

Eintrittskarten für Saal und Garten Mk 0.20 in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Kasse erhältlich.

Kinder unter 14 Jahren haben während d. 1. Teiles zur Festversammlung keinen Zutritt.

Ia. Speisekartoffeln

gesund und Abfallfrei
per 100 Pfd. Mk. 4.50
empfiehlt
L. Weinberg. 3790

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens
Carl Braus :-: Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstr. 3-5.